

Welch eine Umkehrung der Zustände! Deutschlands Frieden und Abrüstungsvortheile liegen offen vor der ganzen Welt zugie sie stehen eigentlich schon fest, seitdem Deutschland an den Genf Vorbereitungen für die Abrüstungskonferenz teilgenommen hat. Sie liegt so einfach, daß jedes Kind sie verstehen kann. Deutschland hat den Stand seiner heutigen Zwangsabrüstung als Grundlage einer Abrüstungskonvention für alle Nationen vorgeschlagen. Es ist darüber hinaus bereit, selbst die ihm in Versailles zugebilligten Verteidigungsmittel aufzugeben, wenn dies auf allen Seiten geschieht. Zur Angleichung der Rüstungen auf das gleiche Niveau bezu. darunter hat sich Deutschland mit Abrüstungsetappen einverstanden erklärt, die aber im Voraus festgelegt werden müßten. Es ist jetzt Sache Frankreichs, als des Hauptwiderstandsfaktors das Ausmaß der allgemeinen Abrüstung und den Umfang der Etappen in Vorschlag zu bringen, weil in doch die Abrüstung initiative nicht gut von dem Überflütheten ausgehen kann. Die Macdonaldpläne hat einen Ausgangspunkt für diese Fortschritte

geschaffen. Aber er wird gegenstandslos, wenn man vor die Finanzgriffnahme seiner Abrückungsvorschläge eine „Probezeit“ ein-schiebt, die praktisch Deutschland mit einer einseitigen Vorkontrolle, also Vorleistung belastet. Die Zeit der deutschen Vorleistungen ist ein für allemal vorbei. Das sollte man in Paris wissen, das sollte auch der Londoner Foreign Office endlich gelernt haben. Der 12. November bindet die deutsche Volksregierung an ihr Friedensbekenntnis, aber auch an die unbedingte Wahrung der deutschen Gleichberechtigung als Ehrenforderung. Deutschlands Haltung ist sonnenklar — das Wort hat jetzt Frankreich!

„Künstlicher“ Adel wird abgeschafft.

Das Gesetz gegen Mißbrauch bei der Ehe und der Annahme an Kindesstatt.

Berlin, 17. Nov. Das Gesetz gegen Mißbräuche bei der Ehe und der Annahme an Kindesstatt bekämpft Ver-fälschungen auf familienrechtlichem Gebiet. Es war eine bekannte Erscheinung der Nachkriegszeit, daß Angehörige alter, angesehener Familien auf dem Wege einer Eheschließung ihren Namen verkauften. Andere Mit-glieder alter Geschlechter haben wohlhabende Personen, die einen bekannten — am liebsten adeligen — Namen erstrebten, gegen Entgelt an Kindesstatt angenommen.

Dieser frivolen Herabwürdigung alter, ehrwürdiger In-stitutionen wird durch das Gesetz ein Riegel vorgeschoben. Künftig solle jede Ehe, die ausschließlich oder vorwiegend zum Zweck der Namensübertragung an die Frau geschlossen ist, ohne daß die eheliche Gemeinschaft gegründet werden soll, auf Klage des Staatsanwalts von dem Landgericht für nichtig erklärt werden. Einem Adoptionsvertrag muß die erforderliche gerichtliche Bestätigung schon dann verweigert werden, wenn bloße Zweifel vorliegen, daß ein wahres, dem Eltern- und Kindesverhältnis entsprechendes Familienband nicht ge-gründet werden soll. Die Bestätigung soll auch z. B. wegen rassistischer Verschiedenheit zwischen dem An-nahmenden und dem Angenommenen verweigert werden können.

Es sollen ferner frühere Ehen und Kindannahmever-hältnisse, soweit sie seit dem 9. November 1918 zustande ge-kommen sind, für nichtig erklärt werden. Die Ver-fahren müssen binnen sechs Monaten seit dem Inkrafttreten des Gesetzes eingeleitet sein.

Ehrenforderungen für Kriegssopfer und Frontkämpfer.

Berlin, 16. Nov. Wie das WZ-Büro meldet, hat der Führer der NS-Kriegssopferbewegung, Oberleutnant, für die in dieser großen neuen Spitzenorganisation zusammen-geschlossenen, mehr als eine Million Kriegssopfer und auch für die Frontkämpfer überhaupt zwölf Ehrenforderungen formuliert, die u. a. lauten:

Dem Frontkämpfer ist das Tragen eines besonderen staatlich geschützten Abzeichens zur Pflicht zu machen. Die Träger dieser Abzeichen haben bei allen öffentlichen Ver-anstaltungen Ehrenplätze zu bekommen. Sie sind in öffent-lichen Betrieben und Behörden bevorzugt abzufertigen. Alle Verkehrsunternehmen haben den Trägern des Kriegs-sopferabzeichens wesentliche tarifliche Nachlässe zu ge-währen. In allen Theatern, Konzerten und Lichtspielhäusern ist für die Träger dieser Abzeichen außer der Luftfahrtsicherheitsbefreiung durch die Gemeinden ein wesentlicher Preis-nachlaß und ein besonderer Ehrenplatz sicherzustellen. In allen Schulen ist periodisch auf die Verdienste des deutschen Frontsoldaten und die Opfer seiner Hinterbliebenen hinzu-weisen. In allen Ehrenämtern des öffentlichen Lebens sind in erhöhtem Maße Frontsoldaten und Kriegssopfer heranzuziehen. Den Witwen gefallener Kameraden und ihren Waisen ist ein Großteil aller öffentlichen Arbeitsstellen freizuhalten. Den im Kampf um Deutschlands Erneuerung ge-fallenen oder verletzten Kameraden und ihren Hinterbliebenen stehen die gleichen Ehrenrechte zu wie den im Welt-krieg verstorbenen oder verwundenen Frontsoldaten oder ihren Hinterbliebenen.

Schaumweinsteuer tritt außer Kraft.

Berlin, 17. Nov. Am 1. Dezember 1933 tritt das Gesetz in Wirksamkeit, durch das die Mineralwasser- und Schaumweinsteuer bis zum 31. März 1936 außer Kraft gesetzt werden. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage der Mineralwasserindustrie war bereits Ende vorigen Jahres das Mi-neralwassersteuergesetz außer Kraft gesetzt worden. Was den Beschluß anlangt, das Schaumwein-steuergesetz außer Kraft zu setzen, so ist hier maßgebend gewesen, daß der Absatz der Schaumweinindustrie in den letzten Jahren ständig zurückgegangen ist. Demnach ist auch das Steueraufkommen von fast 10 Millionen Mark auf rund 4,5 Millionen Mark gesunken. Diese Entwicklung führte dahin, daß die Schaumweinindustrie nahezu vor dem Zusammenbruch steht. Mit dem Darniederliegen der Schaumweinindustrie war auch im stärksten Maße ein Darnieder-liegen der Nebenbetriebe verknüpft. Die Schaumweinindustrie verpflichtet sich nach der Beseitigung der Steuer eine Preis-senkung, Erhöhung der Absatzmöglichkeiten, sowie eine Hilfe für die Nebenindustrien. Sie hat zugesichert, daß sie keine Entlassungen gegenüber dem Beschäf-tigungsstande vom 10. November 1933 vornehmen werde und erklärt, daß innerhalb eines Vierteljahres die Zahl der Be-schäftigten um 1000 Personen und die der in den Nebengewerben um etwa 2000 Personen steigen werde. Durch den Abschluß von mindestens 5 Millionen Liter deutschen Weines wird schließlich eine Existenz für mindestens 1000 Winzer ge-schaffen.

Um die Auslegung von Kontordatsbestimmungen.

Berlin, 17. Nov. Das WZ-Büro meldet: In der Presse werden Mitteilungen verbreitet, wonach zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der deutschen Bischöfe Vereinbarungen über die Auslegung der Kontordatsbestimmungen zustande-gekommen sein sollen, die das Verhältnis des Staates zu den katholischen Organisationen und Verbänden zum Gegenstand haben. Demgegenüber ist festzustellen, daß Vereinbarungen über Auslegungssachen nur mit dem Heiligen Stuhl als dem Vertragspartner des Reichskontordates getroffen werden können, nicht aber mit den kirchlichen Stellen im Reich. Abmachungen dieser Art sind bisher nicht zustande-gekommen.

Reichsgesetz gegen Gewohnheitsverbrecher.

Berlin, 16. Nov. Im Saale des Reichsjustizministeriums gab Reichsjustizminister Dr. Gürtner Erläuterungen zu dem Gesetz vom 14. November zur Bekämpfung des Gewohnheits-verbrechertums und über die Maßregeln der Sicherung und Besserung. Mit Ausnahme des Sittlichkeitsverbrechens sei das Motiv aller Gewohnheitsverbrechen der Gelderwerb ohne Arbeit. Der Schaden, der dem Volkvermögen durch diese Kategorie von Verbrechen erwachse, sei ganz ungeheuer-lich und übersteige alle Vorstellungen.

Wenn Deutschland bislang noch nicht wie andere Staaten geeignete Maßnahmen gegen diese Gewohnheitsverbrecher er-griffen habe, so liege das daran, daß das deutsche Strafrecht bisher auf dem Grundsatz von Schuld und Sühne auf-gebaut war.

Die Reichsregierung hat sich entschlossen, besonders drin-gende Maßnahmen der Strafrechtsreform vorzunehmen, mit denen bis zum Inkrafttreten des neuen deutschen Strafgesetzbuches nicht mehr gewartet werden konnte, um vor allem den Kampf gegen das gemeinlich ädhliche Verbrechen zu in-fozmieren mit aller Energie und neuen Mitteln aufzunehmen. Diesem Kampf gilt das neue Gesetz. Von den Strafvorschriften sind drei besonders wichtig. Sie drohen den gefährlichen Ge-wohnheitsverbrechern Zuchthausstrafen bis zu 15 Jahren an, erklären schon den Besitz von Diebstahlsgegenständen in der Hand vor-behalten Verbrechen und ihres Anhangs für strafbar und verschärfen die Strafen gegen Zuhälter.

Die geplanten Maßregeln der Sicherung und Besserung beruhen auf der Erkenntnis, daß die Strafe für sich allein nicht ausreicht, um die Allgemeinheit nachhaltig zu schützen. Es be-darf vielmehr weiterer Maßnahmen, die dann einsetzen, wenn wegen Geisteskrankheit des Täters keine Strafe verhängt wer-

den kann oder wenn der Täter zwar durch die Strafe seine Schuld gebüßt hat, aber aller Voraussicht nach wiederum rück-fällig werden wird. Das Gesetz sieht vor die Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt, in einer Trinkerheilanstalt, einer Entziehungsanstalt oder in einem Arbeitshaus, die Sicherungs-verwahrung, die Kastration gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher, die Unterbringung der Berufsaustragung und die Reichsver-weisung.

Gewohnheitsverbrecher werden nach Verbüßung ihrer Straftat in einer Anstalt unter Arbeitszwang solange festge-halten, als sie eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit bil-den, also unter Umständen auf Lebenszeit. Die Bedeutung der mit Freiheitsentziehung verbundenen Maßnahmen der Sicherung und Besserung liegt darin, daß sie anders als die zeitlichen Freiheitsstrafen an keine Frist gebunden sind. Gegen gefährliche Sittlichkeitsverbrecher kann der Rich-ter künftig die Kastration anordnen.

Als weitere Sicherungsmaßnahme führt das Gesetz die Unterbringung der Berufsaustragung ein. Der Strafrichter kann künftig Leute, die unter Mißbrauch ihres Berufes oder Gewerbes oder unter grober Verletzung der ihnen kraft ihres Berufes oder Gewerbes obliegenden Pflichten ein Verbrechen oder Vergehen begangen haben und deswegen zu Freiheitsstrafen von mindestens drei Monaten verurteilt worden sind, auf die Dauer von mindestens einem und höchstens fünf Jahren die Ausübung des Berufes oder Ge-werbes unterlagen, wenn dies erforderlich ist. Endlich schafft das Gesetz die schon bisher vorgesehene Möglichkeit, Aus-länder aus dem Reichsgebiet zu verweisen, wenn sie eine Gefahr für andere oder für die öffentliche Sicher-heit bilden.

Die „Woche der Trübsal“ in Braila.

Bukarest, 16. Nov. Braila, jener einst so blühende Hafen, das Zentrum der rumänischen Getreideausfuhr ist wirtschaftlich vollkommen zusammengebrochen. Jetzt hat die Stadtverwaltung beschlossen, diesen Zusammenbruch vor aller Welt sieben Tage und sieben Nächte zu betrauern. Man verbringt sich von dieser Maßnahme, die unter dem Namen „Die Woche der Trübsal“ propagandiert wird, eine belebende Wirkung auf den stagnierenden Handel, da man die ganze Welt auf die Not der Stadt aufmerksam machen zu können hofft.

Alle Vergnügungen sind während dieser Woche unterlagt. Die Musik darf nur getragene Weisen spielen und in den Gast-häusern sollen nur ganz einfache Gerichte serviert werden. Obgleich die „Woche der Trübsal“ eine Protestaktion gegen die augenblickliche Regierung darstellt, hat diese bisher keinerlei Schritte unternommen, um sie zu verhindern.

Abänderung des Gemeindeentschuldungsgesetzes.

Berlin, 17. Nov. Bei der Durchführung des Gemeinde-entschuldungsgesetzes haben sich, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, Abänderungen praktisch als notwendig erwiesen, besonders im Hinblick auf die Fristen. Es ist eine Änderung dahin vorgenommen worden, daß auch bei den bis zum 31. 12. d. J. fällig werdenden Forderungen und bei einigen anderen Gattungen das Angebot der Umschuldung unterzögert erfolgen muß. Im Interesse einer stärkeren Ent-lastung der Gemeinden erschien es weiter notwendig, die Um-schuldungsfähigkeit von Verbindlichkeiten auch auf gewisse kurzfristig vom Gläubiger kündbare Forderungen ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt ihrer Fälligkeit auszudehnen. Hier ist in erster Linie an die täglich fälligen Forderungen gedacht. Solche Forderungen sind ohne weiteres umschuldbar. Wenn der Gläubiger sein Kündigungsrecht nicht ausübt, und die Forderungen über den 31. März 1935 hinaus verlängert werden, so geht die Umschuldungsfähigkeit verloren.

Aussprache zwischen Kirchenführern.

Karlsruhe, 16. Nov. Der evangelische Landesbischof Dr. Kählermann hat dem katholischen Erzbischof Dr. Konrad Gröber in Freiburg einen Besuch abgeleistet. Die beiden Kirchenführer haben sich über christliche Gegenwartsfragen ausgesprochen.

Hirtischer-Prozess am 20. Dezember.

Bochum. Der Beginn des Bestechungsprozesses, in den der ehemalige preussische Wohlfahrtsminister, Hirtischer, und drei weitere Angeklagte verwickelt sind, ist, wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung berichtet, am 20. Dezember vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Bochum angesetzt worden. Den Gegenstand des Prozesses bildet der Bau des Bochener Hauptbahnhofs des früheren Ministers in Essen-Boislingen, der von einer Baugenossenschaft ausgeführt worden ist unter Umständen, aus denen nach der Annahme der Anklagebehörde die Absicht gefolgert werden konnte, daß niemals eine Bezahlung der Bauarbeiten erfolgen sollte.

Mitteilungen des Treuhänders der Arbeit für das hiesige Wirtschaftsgebiet.

Düsseldorf. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschafts-gebiet Westfalen, Dr. Klein, teilt mit:

Es laufen bei mir immer wieder Klagen ein darüber, daß einzelne Unternehmer die Lohnsätze ihres Berufsstandes nicht unerheblich unterschreiten, ohne genügende Gründe überarbeit verlangen, den festgesetzten Urlaub nicht gewähren und sich auch sonst nicht an die bestehenden Tarifverträge halten. Sie verhängen sich vielfach dahinter, daß sie an die Tarife nicht gebunden seien, weil sie den beteiligten Organisationen nicht angehören. Ich muß eine solche Auffassung aufs schärfste ver-urteilen. Sie paßt nicht in den nationalsozialistischen Staat. Es kann nicht geduldet werden, daß irgendein Berufsstand sich auf Kosten seiner Mitarbeiter gegenüber seinen anderen Berufsständen eigenmächtig Vorteile dadurch ergattert, daß er Preise und Löhne unterschreitet. Besonders lebhaft sind die Klagen aus dem Fleischer- und Gaststättenge-werbe. Ich werde hier und überall Ordnung schaffen, wo ich Unordnung antreffe. Auch der notleidende Betrieb darf nicht von sich aus Tarife unterschreiten. Ob eine Unterbreitung in ganz besonders gelagerten Fällen angängig ist, habe nur ich zu entscheiden. Etwaige Anträge sind an meine Sonderbeauf-tragten zu richten.

Kleine Chronik

Die Reichsregierung hat sich entschlossen, den Kampf gegen das gemeinlichliche Verbrechen sofort mit aller Energie und neuen Mitteln aufzunehmen. Diesem Kampf gilt das Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und über Maßregeln der Sicherung und Besserung, das die Reichsregierung am 14. November beschlossen hat.

150 Schutzhaftlinge sind mit Rücksicht auf die Volksabstim-mung in Hamburg auf freien Fuß gesetzt worden.

Der „Niederdeutsche Beobachter“ in Rostock ist auf Grund des Gesetzes von Volk und Staat vom Ministerium des Innern auf zwei Jahre verboten worden.

Der deutsche Gesandte in Ungarn, von Schön, der seinen ungarischen Posten verläßt, ist gestern früh von Budapest ab-gereist.

Die von Sir Herbert Samuel geführte 33 Mann starke liberale Gruppe in London beschloß, zur Opposition überzu-gehen.

Meldungen, in denen von einer unmittelbar bevorstehenden Pariser Reise des englischen Außenministers die Rede ist, werden von den englischen Blättern als unrichtig bezeichnet.

In der französischen Kammer brachte Ministerpräsident Sarraut den ersten Teil des Finanzsanierungsgesetzes ein, der drei Millionen Einparungen bringen soll.

Die Vulgarisch-Deutsche Gesellschaft in Sofia veranstaltete vorgestern eine Zusammenkunft, in deren Verlauf der Rektor der Universität Sofia, Professor Dr. Džifov einen Vortrag über das Thema „Recht im Dritten Deutschen Reich“ hielt.

Anstelle des zurückgetretenen Baugoin ist der frühere Unter-richtsminister Dr. Gzermat zum neuen österreichischen Bundes-obmann bestimmt worden.

Kein Christentum ohne die Bibel.

Eine Erklärung des evangelischen Reichsbischofs.

Berlin, 16. Nov. Der evgl. Reichsbischof hat durch den Evangelischen Pressedienst eine Erklärung abgegeben, die sich scharf gegen eine Rede wendet, die der Studienassessor Dr. Krause auf einer Kundgebung des Saues Groß-Berlin der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ hielt. Die Rede wird als ein Angriff auf die Substanz der evgl. Kirche bezeich-net. In der Rede sei in einer unerhördet agitatorischen Weise gegen das Alte Testament gesprochen worden und sogar das Neue Testament einer kirchlich unmöglichen Kritik unterzogen worden. Das bedeute nichts anderes als die Aufhebung der Bibel als der einzigen und un-verrückbaren Grundlage der Kirche.

Es seien weiter Anschuldigungen vorgetragen worden, die ein rationalistisches Lebensbild aus den längst verfallenen Ta-gen des Liberalismus wieder hervorholten. Es solle sogar das Kreuzifix abgelehnt werden sein.

Der evangelische Reichsbischof erklärte ausdrücklich, daß solche Anschuldigungen und Forderungen nichts anderes als ein unerträglicher Anariss auf das Bekenntnis der Kirche seien. Solchen Geist lehne die Leitung und Führung der deutschen Kirche mit aller Schärfe ab, wie er auch über-zeugt sei, daß die lebendigen Glieder der Gemeinden mit solchem Geist nichts zu tun haben wollten. Wie und nimmer werde er zulassen, daß derartige Verleihen sich in der evangelischen Kirche breit machen. Der Reichsbischof ermahnt dann die obersten Behörden der deutschen evangelischen Lan-deskirchen, ihren Geistlichen und Gemeindevorordneten unver-züglich in einem besonderen Erlaß von seiner Kundgebung Kenntnis zu geben und sie insbesondere anlässlich der Feiern des Luthertages in scharfer und klarer Form an ihr Ordina-tions- und Amtsgelösbnis zu erinnern, welches sie verpflichte, für die Reinheit der Lehre mit allem Nachdruck einzu-treten. Nur eine Kirche, die das wahre und unverfälschte Evangelium lebendig verstände, könne der Volksgemeinschaft des Dritten Reiches zu dienen, wie es vor Gott gefällig sei.

Wegen seiner Rede bei der Dortmunder Kundgebung der deutschen Christen wurde Studienassessor Dr. Krause, wie wir bereits meldeten, vom evangelischen Oberkirchenrat mit sofortiger Wirkung von seinen sämtlichen kirchlichen Ämtern sus-pendiert.

Die eindeutige Erklärung, mit der der evgl. Reichs-bischof die von dem Berliner Gauleiter der Deutschen Christen in aller Öffentlichkeit vertretenen Irrlehren und An-griffe auf das Bekenntnis der evgl. Kirche abgewie-sen hat, ist, wie der Evangelische Pressedienst mitteilt, in allen Kreisen der Kirche als eine befreuende Tat auf-genommen worden. Aus allen Teilen des Reiches kommen die Zustimmungserklärungen.

Freitag
Kapitel

Zeit
der, ja,
unbekannt
nach Wfe
vember 1
leitete.
richtigen
Marktfeie
dem mit
fernwerf
haben wi
über die
Reife zu

Abgeschritten
Deutschsta
Es mangelte ihr
lamente und W
Diese Tappere
das dringend
sehnlicher Wun
arzt Professor R
schiff zu ihnen
den Gedanken a
tiggestellte Luft
Die Austrüsti
mit sich. Der ü
erforderliche Tr
schiff in der Wi
einander und fi
Mitte l f d e
zum Angriff u
richtungen. Ziel
Weile gelang es
gramm festzule
Nachsingenweh
gramm Verband
die Sand- und
später vorzügli
Das geschah in
nichts erfur
Benige Woch
die Probefahrten
stieg 8 57 in J
ohne Zwischenfal
in einen schwer
Hallenmannschaf
einer solchen Gef
Schiff in die H
nicht nachließ, e
Besatzung erntet
um einer Erschö
stolzen Luftschiff
es in Brand
Über das W
geben. Zwei St
fen ein 3 we i t
Es war 8 59!
3. November

„M
von

Dießes Spiel
man in Deutsch
berichte aus M
hin begreifen k
tä u s a f u r
die ich dafür op
Ort der Han
gegen V o s t o n
sondere Größe,
Tribüne eingese
gelegentlich viel
Obwohl es ganz
viele Zuschauer
nur ganz erffle
Wom Spiel f
ist auch eine we
es über zwei S
halte.

Die wenigste
— meist laßen f
die Zeit. Troß
Bude; wie sich
rührte dieser vo
alle über ein
die trotz enorm
ten, regten sich
bezahlten Tätig
ihrem Summi
Segend mit ein
beneiden könnte
mehr als Amat
Sie werden

Neuß 4. der Stadt Neuß

Freitag, 17. November 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 514

Kapitän-Leutnant Bockholt's Zeppelin-Afrika-Reise.

Zur Erinnerung an die größte fliegerische Leistung des Weltkrieges.
Tausende Kilometer ins gefährliche Ungewisse.

Seit dem Bestehen der Fliegerei ist kein hervorragender, ja, verwagener Flug der breiten Öffentlichkeit so unbekannt geblieben, wie jene Fahrt des Luftschiffes L 59 nach Afrika und zurück in den Tagen vom 21. bis 25. November 1917, die Kapitän-Leutnant Bockholt, ein Neukirchener, leitete. Es war ein Unternehmen, dem ungeheure Schwierigkeiten und Gefahren entgegenstanden, und das einen Markstein in der Entwicklung der Luftschiffahrt bedeutet; denn mit ihm war die Eignung des Luftschiffes für den Fernverkehr erwiesen. An Hand des Tagebuches Bockholts haben wir im vorigen Jahr einen ausführlichen Bericht über die Fahrt gebracht; da sich in diesen Tagen die fähne Reise zum 16. Male jährt, sei sie nochmals kurz skizziert.

Abgeschnitten von der Heimat kämpfte im fernen Deutsch-Ostafrika Bettow-Vorbed und seine Getreuen. Es mangelte ihnen an Munition und an Ausrüstung, Medikamente und Verbandstoffe waren längst ausgegangen. Diese Tapferen in ihrem Heldenkampf zu unterstützen, ihnen das dringend benötigte zur Verfügung zu stellen, war ein heiliger Wunsch der deutschen Heeresleitung. Oberstabsarzt Professor Dr. Zupitza war es, der anregte, ein Luftschiff zu ihnen zu schicken. Das Kolonialministerium nahm den Gedanken auf und ließ für diesen Zweck das soeben fertiggestellte Luftschiff L 57 ausrüsten.

Die Ausrüstung brachte jedoch erhebliche Schwierigkeiten mit sich. Der übliche Luftschiffstyp hatte bei weitem nicht die erforderliche Tragkraft. So schnitt man kurzerhand das Luftschiff in der Mitte quer durch, rückte die beiden Hälften auseinander und fügte ein 30 Meter langes zylindrisches Mittelstück ein. Dann entfernte man alle Einrichtungen zum Angriff und zur Verteidigung wie Bombenabwurfeinrichtungen, Zielgeräte und Maschinengewehre. Auf diese Weise gelang es das Gewicht für die Nutzlast auf 15 000 Kilogramm festzusetzen. Verkauft wurden große Mengen leichter Maschinengewehre, Munition und mehrere tausend Kilogramm Verbandstoffe und Medikamente. Als Material für die Sand- und Wasserfärbung verwendete man Stoff, der sich später vorzüglich zur Verarbeitung zu Uniformen eignete. Das Geschick in aller Heimlichkeit, damit die gegnerische Spionage nichts erfährt.

Wenige Wochen nach der Aufnahme des Planes, konnte die Probefahrt unternommen werden. Am 7. Oktober 1917 stieg L 57 in Jüterbog auf. Die Fahrt verlief im ganzen ohne Zwischenfall. Aber bei der Landung geriet das Luftschiff in einen schweren Gewittersturm. Schon hielten die Haltemannschaften den Niesen am Boden als der Sturm mit einer solchen Festigkeit einsetzte, daß es unmöglich wurde, das Schiff in die Halle zu transportieren. Da aber der Sturm nicht nachließ, entstand für die Haltemannschaft wie für die Besatzung ernste Gefahr. So mußte sich der Kommandant, um einer Explosion vorzubeugen, zur Vernichtung des stolzen Luftschiffes entschließen. Nach wenigen Schüssen ging es in Brand auf.

Aber das Vorhaben war damit noch längst nicht aufgegeben. Zwei Stunden nach der Katastrophe wurde in Staaken ein zweites Luftschiff in der Mitte zerschnitten. Es war L 59! Die Konstrukteure arbeiteten fieberhaft. Am 3. November konnte es der Besatzung übergeben werden.

Im Betriebsstoff zu sparen, hatte man als Ausgangspunkt den Luftschiffhafen von Jamboti jenseits des Balkans gewählt. Der Flug dorthin galt als Probefahrt, die diesmal denn auch glatt verlief. Es war schon spät im Jahre und die Bitterung wenig günstig. Darum blieb der erste Versuch von Jamboti aus erfolglos. Das Luftschiff hatte mit dem unheimlichen Winden zu kämpfen, daß es sofort wieder umkehren mußte. Beim zweiten Versuch, daselbe Resultat. Offenbar stand das Unternehmen unter einem Unglücksstern. Aber niemand ließ sich entmutigen. Am 21. November zeigte die Wettervorhersage günstige Luftverhältnisse. Sofort ging es los. Vorbei an Adrianopel, über Rodosto, am Marmarameer, längs der kleinasiatischen Bahn bis Smyrna — überall von den Türken freundlich begrüßt. In der Dämmerung über den See Bosporus und von hier aus die Insel Kos. Schließlich südwärts, östlich an Kreta vorbei. Am 22. November tauchte die Küste von Afrika auf. Ein Gewitter verlangte mehrere Abweichungen von dem Kurs. In 700 Meter Höhe über die Wüste. Mitternacht beschleunigte die Fahrt. Plötzlich gab es Havarie. Der vordere Propeller fiel aus. Trotzdem setzte man selbstverständlich den Flug fort. Er mußte unterwegs wieder in Gang gebracht werden. In der Morgendämmerung des 23. November stand L 59 westlich von Khartum. Über die Hälfte der gefährlichen Fahrt war bewältigt.

Alleslos stürzte der Junfer zum Kommandanten, Kapitän-Leutnant Bockholt. In der Hand hielt er ein Telegramm, in dem die sofortige Umkehr verfügt wurde. Ostafrika, so hieß es darin, sei verloren. Bettow-Vorbed in äußerster bedrückter Lage und müsse sich jeden Augenblick ergeben. Weiterfahrt sei zwecklos.

So wendete denn das Luftschiff um. Erst lange danach stellte sich heraus, daß der Befehl auf einer Falschmeldung beruhte. Da man ständig mit feindlichen Fliegerangriffen zu rechnen hatte, flog L 59 auf der Rückfahrt in größerer Höhe. Einmal wäre es noch beinahe zum Absturz gekommen, als es von feindlichen Wirtelschiffen in die Tiefe gedrückt wurde. An einem scharfen Gipfel hätte es aufschlagen müssen, wenn es nicht im letzten Augenblick gelungen wäre, einen großen Teil der Ladung abzuwerfen. So trieb das Luftschiff schließlich vorbei. Aber dem Mittelmeer kam es in scharfen Rückenwind, der seine Fahrt erheblich beschleunigte. Jetzt aber macht sich der Temperaturschmerz bemerkbar. In der Glat der Wüstenzone bis zum Nubien ausgebeugt, so gleich jetzt die Hölle zusammen. Die Last wurde zu schwer. So mußte noch ein weiterer Teil abgeworfen werden.

Nachts um 3 Uhr, am 25. November, stand das Luftschiff wieder über Jamboti. Aber es konnte erst gegen acht Uhr landen; denn der Platz war zu schmal, als daß die schwierigen Landungsmanöver auf ihm in der Dunkelheit hätten vorgenommen werden können.

Die Fahrtstrecke, die betrug weit über 7000 Kilometer, ist beträchtlich größer als die Strecke von Jamboti bis ins südliche Ostafrika. L 59 war 96 Stunden in der Luft und hatte noch über 3000 Kilometer zurücklegen können.

Die mutige Besatzung hat mit dem großen Luftschiff noch manche Fahrt über das Mittelmeer unternommen und der

deutschen Marine große Dienste geleistet. Am 7. April 1918 ist L 59 zum letzten Male aufgestiegen. Von seinem Flug nach Italien kehrte es nicht zurück.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 17. November 1933.

Die Nagelung von Wappenschilden.

Die Hitler-Jugend ruft zur Hilfe.

Gerade in Notzeiten hat sich deutsche Opfergegnung und Hilfsbereitschaft immer wieder aufs Beste bewährt. Die letzten Wochen und Monate haben gezeigt, daß das deutsche Volk eine große Volks- und Schicksalsgemeinschaft bildet. Große Opfer wurden bereits von allen Volksschichten gebracht. Doch die Not ist überaus groß, fordert immer wieder neue Opfer.

Und so erwartet die Hitlerjugend, die am kommenden Sonntag im ganzen Reich öffentliche Nagelungen von Wappenschilden zum Besten der Winterhilfe durchführen wird, daß jeder Deutsche wenigstens fünf Pfennige für einen Nagel spendet und dadurch zur Verringerung der großen Not beiträgt. Die Nagelungen werden im gesamten Bereich des Bannes 229, dem die Unterbänne Neuß Stadt und Neuß Land sowie Grevenbroich und Dormagen angehören, in der Zeit von 9.30 bis 17 Uhr erfolgen.

In Neuß sind folgende Plätze für die Nagelung in Aussicht genommen: Marktplatz, Eingang zur Promenade (Postamt), Marienkirchplatz, Götze-Weber-Platz (Hilflicher Straße, Parkstraße) und Gladbacher Straße (Schwesternheim).

Einheiten der Hitlerjugend werden von 11 bis 12.30 Uhr und von 15.30 bis 17 Uhr auf den Plätzen sitzen. Die Unterbannkapelle spielt von 10.30 bis 11.15 Uhr auf dem Götze-Weber-Platz, von 11.30 bis 12.30 Uhr auf dem Marktplatz, von 15.30 bis 16.15 Uhr auf dem Marienkirchplatz und von 16.30 bis 17 Uhr wieder auf dem Marktplatz.

An die gesamte Neußer Bevölkerung ergeht nochmals der herzliche Aufruf: Beteiligt Euch an der Nagelung. Opferet ein paar Pfennige für Eure notleidenden Volksgenossen. Und vor allem Du, deutsche Jugend, zeige, daß Du opferstark und hilfsbereit! Es geht um Deutschland! Es geht um Deinen Mitbruder! Helfst helfen!

St. Martin in der Weststadt.

Noch einmal sammelte St. Martin sein Roß; diesmal ritt er durch den westlichen Stadtteil. Und wieder folgten ihm die Kinder in großen Scharen mit ihren bunten Fackeln, die zum Teil von ihnen selbst kunstvoll hergestellt waren. Der kalte Wind konnte die Kinder nicht abhalten, mit leuchtenden Augen und frohem Gesang St. Martin zu begleiten. Mit Musik ging es durch die Straßen und nochmals schlug die St. Martinsfreude hoch auf, während fast schon St. Nikolaus den Kindern die nächste Freude bereit hält. Am Kinderheim St. Anna erklang der „Ambrosianische Lobgesang“ aus vielen, vielen Stimmen.

angestrengt ich auch gesucht habe, bedeutende Neuerungen auf irgendeinem Gebiet habe ich nicht entdecken können.

Das ganze Ausstellungsgelände weist kein einziges Stein-gebäude auf, jedoch machen die Pappdeckelhallen durch geschickten Anstrich einen imposanten Eindruck, der bei der abendlichen Beleuchtung ins Gigantische gesteigert wird.

Deutschland hat außer der Gutenbergpresse und dem gläsernen Menich, bei dem man aber verschwiegen hat, daß er der Dresdener Hygieneausstellung entstammt, kaum etwas dort.

Mit Staatenhäusern waren Italien, Schweden, Tschechoslowakei, Japan, China und Ägypten vertreten. Außerdem gab es noch einen Lama- und einen Mahantempel. So bedeutende Länder wie England und Frankreich hatten ganz auf ein eigenes Haus verzichtet. Alle Häuser waren nicht viel mehr wie bessere Reisebüros. An den Wänden hingen die schönsten Landschaften im Bild, für deren Besuch eifrig gearbeitet wurde. Die Hauptstücke aber waren die Verkaufsstände, an denen die für das Land charakteristischen Andenken feilgeboten wurden. Das schönste und meistbesuchteste Haus hatte Italien, wie dieses Land überhaupt ungeheure Sympathien besitzt.

Das weithin sichtbare Wahrzeichen der Ausstellung bilden zwei 620 Fuß hohe Aussichtstürme, zwischen denen auf halber Höhe eine Schwebbahn pendelt. Die Anlage hat „nur“ 1 400 000 Dollar Baukosten verursacht.

Einen großen Raum nimmt die Automobilausstellung ein, bei der die General-Motors den Vogel abschießen. Sie führen den Zusammenbau des Chevroletwagens am laufenden Band vor, oder richtiger gesagt die Entstehung der Fischer-Karosserie. Früher, ein ehemaliger Deutscher, besaß ein riesiges Werk in Detroit, hat aber im Drang der Geschäfte die deutsche Schreibweise seines Namens vergessen.

Es ist vielleicht nicht uninteressant, etwas über die Automobilpreise in Amerika hier einzuschreiben. Chevrolet, Plymouth und Ford 8 sind für 13—14 000 Mark, Chrysler für 2300 Mark zu haben. Der teuerste Wagen auf der Ausstellung war ein Duesenberg, der nur für 60 000 Mark zu erwerben war. Nirgends in Amerika habe ich einen deutschen Wagen gesehen.

Ent zwei Drittel der Ausstellungsfäche sind dem Vergnügungspark vorbehalten. Ihn ganz zu beschreiben

„Amerika ist anders“.

Streitschlichter aus U.S.A.

von Erich Anderheiden (Neuß).

(Fortsetzung.)

Baseball-Theater.

Dieses Spiel einmal zu sehen, lockt mich ungemein, da man in Deutschland keine Gelegenheit dazu hat, und die Bilderberichte aus Amerika einen sportliebenden Menschen immerhin begeistern können. Es wurde aber eine gewaltige Entscheidung und es haben mir die vier Stunden Zeit, die ich dafür opferte, nachher leid getan.

Ort der Handlung war Chicago, das seine Mannen gegen Boston ins Feld schickte. Dieses Feld hatte keine besondere Größe, war dafür aber rings von einer wundervollen Tribüne eingeschlossen, die etwa 60 000 Menschen Sitzgelegenheit bieten konnte. Tag für Tag wird hier gespielt. Obwohl es ganz gewöhnlicher Wochentag war, hatten sich so viele Zuschauer eingefunden, wie sie bei uns an Sonntagen nur ganz erstklassigen Fußballvereinen beschieden sind.

Vom Spiel selbst will und kann ich nicht viel erzählen, es ist auch eine wenig aufregende Angelegenheit. Jedenfalls hat es über zwei Stunden gedauert, ehe ich die Spielregel erfaßt hatte.

Die wenigsten Zuschauer nahmen Anteil an dem Kampf. — Meist lagen sie die Zeitung oder vertrieben sich miteinander die Zeit. Trotzdem war ein unheimlicher Krach in der Bude, wie sich aber bei näherer Betrachtung herausstellte, rührte dieser von den unzähligen Limonadeverkäufern her, die alle über ein beneidenswertes Organ verfügten. Die Spieler, die trotz enormer Hitze in unpraktischen, dicken Anzügen steckten, regten sich auch kaum bei ihrer mehr oder weniger gut bezahlten Tätigkeit auf. Mit großem Eifer kauften sie auf ihrem Gummi herum und spudeten ununterbrochen in die Gegend mit einer Ruckfertigkeit, um die sie jeder Europäer beneiden könnte. Auch in der Beziehung kann man sie nicht mehr als Amateure bezeichnen.

Sie werden nun fragen, was die Zuschauer dann zu so

einem Spiel hingezogen. Ich werde es Ihnen verraten. Die Eintrittspreise sind sehr hoch und der Amerikaner will sein angelegtes Kapital bekanntlich immer verjinst sehen. Da gibt es nun hier zwei Wege für.

Zunächst einmal geschieht ein wahres Wunder, sobald ein Ball in den Zuschauerraum fliegt. Dann kommt Leben in die Masse. Alles stürzt sich auf den Ball und es beginnt eine ununterbrochene Schlagererei, bis das Streitschlichter in dem sich wägenden Mäulchen verschwindet, um nicht mehr wieder zu erscheinen. Am dem Nachmittage wiederholte sich dieses Schauspiel acht mal.

Nach Beendigung des Spieles beginnt die Arbeit in der Volksmenge und da zeigt sich die zweite Kapitalanlage. Dann werden gegenseitig die Wetten ausbezahlt und es hat kaum jemand da gesehnen, der nicht gewettet hatte. Da erst wußte ich, warum die Zuschauer bei einem derart stumpfsinnigen Spiel bis zum Ende anhielten.

„Welt“-Ausstellung.

Da ich noch nicht den Vorzug hatte, eine Weltausstellung zu besuchen, hatte es Chicago leicht gehabt, mich zu überreden zu stellen. Um es aber vorweg zu nehmen,

Coffeinfrei, das ist schon was, aber Kaffee Hag — das bedeutet coffeinfrei und höchste Vollendung.

was organisatorischer Aufbau und Sehenwertes angeht, ist mir jede deutsche Ausstellung lieber. Es ist überhaupt das Urteil aller Nichtamerikaner, mit denen ich zusammen war, daß es eine Annäherung ist, diesen Nummernplatz mit Weltausstellung zu bezeichnen.

Ich kann mich daher auch im wesentlichen darauf beschränken, einige Wertwürdigkeiten aus dem Vergnügungspark zu beschreiben. Die ausgestellten Industrieerzeugnisse waren fast ausschließlich Produkte amerikanischer Firmen. So

Unerlaubte Wechselkontierungen.

Die Untersuchung bei der Arbeiter-Wohnungs-Genossenschaft.

Die Untersuchungen bei der Arbeiter-Wohnungs-Genossenschaft nehmen ihren Fortgang und haben zu der Feststellung geführt, daß ein früheres Vorstandsmitglied der Genossenschaft diese zu Privatgeschäften benutzte, indem von dort aus für die Privatunternehmungen des Vorstandsmitgliedes Wechselkontiert wurden; diese Vorkontierungen reichen, wie die „Volksparole“ feststellt, bis auf die Jahre 1924 zurück, wo die Firma R. Broitz, deren Inhaber das Vorstandsmitglied der Genossenschaft gleichzeitig war, die Arbeiter-Wohnungs-Genossenschaft als Finanzierungsinstitut in Anspruch nahm, weil die Reichsbank die Wechsel der Firma nicht diskontierte. Wie ebenfalls die „Volksparole“ mitteilt, sei der Schaden, den die Genossenschaft durch die Geschäftsführung erlitten habe, auf Mrk. 30.000 festgestellt worden, doch sei begründete Aussicht vorhanden, die geschädigten Beträge restlos wieder hereinzuholen.

Wie wir erfahren, ist die Angelegenheit der Düsseldorf-Staatsanwaltschaft mitgeteilt worden; die Untersuchung erstreckt sich zunächst auf genossenschaftliche Untertue. Die Wechselkontierungen bedurften nach dem Statut der Unterschrift von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern, die aber nicht eingeholt wurde. Im ganzen handelt es sich um Wechselkontierungen in der Höhe von 3,6 Millionen Mark, wobei an sich für die Genossenschaft keine Verluste entstanden sein sollen. Tatsächlich ist aber der Arbeiter-Wohnungs-Genossenschaft wegen solcher Geldgeschäfte das Prädikat „gemeinnützig“ abgesprochen worden, wodurch eine höhere steuerliche Belastung entstand. Das Ansehen der diskontierten Wechsel soll dagegen Unkosten für die Arbeiter-Wohnungs-Genossenschaft von etwa 3000 Mark verursacht haben. Die bis jetzt noch nicht geltend gemachte Forderung von insgesamt 30.000 Mark hängt mit einem Hausverkauf zusammen (Haas, Oberstraße).

bestimmen, und dann hatte St. Martin den Kleinen auch etwas mitgebracht. Etwa 800 Kinder konnten besorgt werden.

Besammlung der reisenden Kaufleute.

Wie sich die Existenz des reisenden Kaufmannes demnachst ausnimmt, wie seine Funktionen eingeschätzt werden und welche Führung für ihn maßgebend ist, hierüber wird in einer Rundgebung der Sektion Neuh des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands am Samstag, 20.30 Uhr im Hotel Pilsach Aufklärung gegeben. Der V. r. K. D. ist die Stammorganisation der Handelsvertreter und Reisenden (reisende Kaufleute) mit sachlichen, wirtschaftlichen, verkehrspolitischen und sozialen Kassenrichtungen. Nichtmitglieder werden zur Rundgebung eingeladen.

Beamtenverfehlung geahndet. Ein Polizeihauptwachmeister von auswärts, der auch als Vollziehungsbeamter beschäftigt war und Steuern einzuziehen hatte, ließ sich Verfehlungen zu Schulden kommen, indem er vereinnahmte Gelder auf die Konten anderer Steuerzahler eintrug. Durch Reklamation von Angekündigten, die bereits die Steuern bezahlt hatten, kam die Unterdrückung heraus. Es wurden Unregelmäßigkeiten in Höhe von fast 2000 Mark festgestellt. Am Juni 1932 hatte das Schöffengericht wegen Unterschlagung von Amtsgeldern vier Monate Gefängnis über ihn verhängt. Als die Strafe gegen Zahlung einer Geldbuße mit Bewährungsfrist ausgesetzt wurde, erfolgte das Dienststrafverfahren. Der Angeklagte bestritt nun, die Gelder für sich selbst verausgabt zu haben und will nicht gewußt haben, daß schon in der falschen Buchung eine Unterschlagung liegt. Da aber mehrfache Geständnisse von früher vorlagen, erkannte das Gericht auf Dienstentlassung und Zahlung der Vorauslagen des Verfahrens.

Treibriemen gestohlen. In der Nacht von Mittwoch zum Donnerstag wurden aus einem Futtermittellager 7 Treibriemen im Werte von 200 Mark gestohlen.

Ein Schäferhund ausgelassen. Eine junge, schwarze Sündin, etwa 2 Jahre alt, die Kettenhalsband ohne Nummer trägt, ist der Polizei ausgelassen. Auskunft Polizeiamt (Grundbüren), Rathaus, Zimmer 17.

Deutsche Heldenagen.

Heimabend der DVB-Jugend.

Was Du, mein lieber deutscher Junge, in deiner Heldenage, in deinem Heldenleben bewunderst, dem mußt du selbst nachstreben, damit dein Volk einst würdig ist, im Heldenleben zu werden. Adolf Hitler in „Mein Kampf“.

Die DVB-Jugend eröffnete die Reihe ihrer Heimabende: „Kämpfende Deutsche — Der deutsche Mann in Wehr und Waffen, wie er zu kämpfen und sterben weiß“.

In seinen Begrüßungsworten wies der Heimabendleiter

ist unnötig, da er doch im Grunde nur ein verbessertes Kirmesrummel war. Durch das Gelände geht nicht eine Bilsputbahn, sondern die Beförderung geschieht durch große Omnibusse, die Reklamation mit dem Schienenzeppelin haben. Hat man es nicht sehr eilig, läßt man sich in Rikschas fahren, die von Sportstudenten gezogen werden. Wer das Bedürfnis hat, alles einmal von oben zu sehen, kann für 3 Dollar 5 Minuten mit einem Kleinflugzeug fahren. Für Sensationslustige verkehren Motorrennboote, die gleich fliegenden Fischen auf dem Michigansee an der Ausstellung entlang saufen. Aber auch für romantische Naturen ist gesorgt. Auf einem künstlich angelegten See innerhalb der „Worlds Fair“ kann man sich von einem Gondoliere in regelrechten Gondeln rudern lassen, und wenn man die Augen zu macht und sich die Ohren zuhält, könnte man fast auf den Gedanken kommen, in Venedig zu sein.

Den lustlichen Genüssen konnte man auf alle Arten fröhnen, indem fast jedes Land sein Restaurant mit Nationalgerichten angebaute hatte. Nur durfte man es meist nicht wagen, die Bedienten in der Landessprache anzusprechen, da fast alle Häuser von amerikanischen Gesellschaften betrieben wurden. So auch das große deutsche Bierrestaurant „Old Heidelberg“, in dem kein Kellner Deutsch sprechen konnte. Die Kapelle spielte zwar deutsche Stücke von vor dem Kriege, auch trat ein Quintett in etwas komisch zurechtgemachtem Studentenwitsch auf, die einige Pieker deutsch singen konnten, aber Deutscher war nur einer unter allen. Jedenfalls war das Lokal von morgens bis abends überfüllt, und das gibt mir den Mut, zu behaupten, daß Deutschland doch nicht so ganz unbeliebt zu sein scheint. In den Lokalen anderer Länder fand ich später genügend deutsche Kellner. Darunter war das österreichische, in dem die gesamte Bedienung deutsch sprach, nur „Alt Heidelberg“ mußte ganz in Englisch bedienen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Geheimnis des Lebens.

Ein Schulungsabend der katholischen Arbeitervereine.

Am dem letzten Schulungsabend behandelte Rektor Menzies im Rahmen des Zyklus „Aus der Werkstatt des Lebens“ das Problem des menschlichen Lebens. In den Eingang seiner Ausführungen stellte er den monumentalen ersten Satz der hl. Schrift „Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde“, „Und der Geist Gottes schwebte über den Gewässern“. Im Schöpfergott fundiert das Geheimnis des Lebens. Der Geist Gottes ist der Schöpfergeist für alles Leben. Referent ging dann auf das Sechstagewerk ein, als dessen Krönung Gott den Menschen erschuf, nach seinem Bilde und Gleichnisse. Ihn nicht nur einreichte in die Gesamtschöpfung, sondern ihn darüber erhob. Ist Gott für alles Leben die Ursache, so hat insbesondere der Mensch als Gottes Ebenbild in Gott das Urbild seines Lebens. Sein ganzes Leben in all seinen Neuerungen muß darum hineinbezogen werden in das unendliche göttliche Leben. Welche Pläne hatte Gott mit dem Menschen? „Er wollte Söhne haben, die ihm ähnlich wären.“ (St. Augustinus).

Der Referent behandelte zunächst die Gottähnlichkeit des Menschen in der natürlichen Ordnung: Gott ist ein Geist, unsere Seele auch ein Geist. Gott ist ewig, unsere Seele unsterblich. Gott hat Verstand und freien Willen, unsere Seele kann auch denken und wollen. Darüber hinaus sollte sich die Gottähnlichkeit nicht nur im Besitz des eigenen Lebens erweisen, sondern auch in der Weitergabe des Lebens, einer der tiefsten für Menschengeist im letzten unerforschbaren Vorgänge. Der göttlichen Freude am Leben und an der Bedienung neuen Lebens entspricht der menschliche Drang, neues Leben zu zeugen. Ein Drang, von Gott gegeben. In dem Augenblick, wo der Mensch die Bedienung neuen Lebens nicht mehr

auf Gott bezieht, kommt der Zersall. Referent wies das nach durch einen Blick auf die Kulturgeschichte der alten Griechen. Mit dem Schwinden des Götterglaubens bricht die Unsterblichkeit durch, wird ihre Kunst zur Pornographie, wird durch die Kunst der geheimnisvolle Vorgang der Lebenszeugung besudelt. In gleicher Weise führte der moderne Rationalismus und der darauffolgende Liberalismus im sittlichen Leben zur Sittenlosigkeit und zur Dekadenz in der Ehe.

Der zweite Teil des Referates behandelte die Gottähnlichkeit des Menschen in der übernatürlichen Ordnung. In ihr vollendet sich das Gotteslebenbild des Menschen. Durch die heiligmachende Gnade wird der Mensch so geheiligt, daß er zur Anschauung Gottes im Himmel fähig wird. Nach Gottes ursprünglichem Willen sollten die Stammeltern gleichzeitig mit dem natürlichen Leben auch das übernatürliche Leben ihren Nachkommen weitergeben, nicht nur natürliche Ebenbilder Gottes zeugen, sondern auch übernatürliche Ebenbilder Gottes. Was Adam und Eva durch ihre Sünde verlor, das Christus wieder gut gemacht. Christus hat in seiner Person als erster verwirklicht, was Gott mit den Menschen ursprünglich vorhatte. Er ging als erster mit verkärrtem Leibe in den Himmel ein. Dasselbe soll uns zuteil werden bei der Auferstehung des Fleisches, am Ende der Tage. Diese Auffassung des Christen vom Leib und seiner Berufung zur Auferstehung und ewigen Seligkeit ist die Grundlage für die Sittenlehre über Leib, Leben und Zeugung neuen Lebens. Mit Interesse folgten die Hörer dem überzeugenden Redner. Der nächste Schulungsabend ist Mittwoch, den 29. November, abends 8 Uhr, im Marienhaus.

Die St. Georgs-Pfadfinder in St. Dreifönigen.

Deutsche Gedanktunde des Stammes Malteser.

Als im August dieses Jahres das große Weltpfadfindertreffen in Ungarn stattfand, da waren es katholische St. Georgs-Pfadfinder Ungarns, die in engster Zusammenarbeit mit der ungarischen Regierung die gewaltigen Vorbereitungen geleistet hatten. Mit Begeisterung lauschten jüngst noch die St. Georgs-Pfadfinder in St. Dreifönigen dem Bericht eines Ungarnfahrers über den großen Pfadfinderaufmarsch der 42 Nationen, über Husolinis Begeisterung für die Pfadfinderei — hatte er doch als Zeichen seiner Anerkennung ein Offizierskorps der Ballia und der Avantgardisten unter Leitung eines königlichen Prinzen geschickt — berichtet von dem großen Fliegereintreffen der kath. St. Georgs-Pfadfinder, die selbst etwa 25 Flugzeuge steuerten, von den feierlichen heiligen Messen unter freiem Himmel, jeden Tag von einem anderen Kardinal gelebiert, zuletzt von dem Kardinalprimas Ungarns. Panzerträger dieser großen Idee zu sein, war das Ergebnis auch des kleinen Wölflings. Neues Leben und neue Begeisterung durchpflanzte den Stamm der Malteser. Nachdem sämtliche Pfadfinder mit dem ersten Jahresstern ihre Prüfung als Sanitäter bei der zuständigen Behörde bestanden hatten, galt ihre fortpäpstliche Ausbildung vor allem dem Geländefort.

Bei der Siegerehrung konnte der hochwürdige Kurat des Stammes, Kaplan Meininghaus, seiner großen Freude Ausdruck geben über den ausgezeichneten Erfolg. Stürmische Ovationen brachten die Pfadfinder aus, wenn es galt, auch im

kleinsten Wölfling schon den Meister zu ehren. Der Kampf der Pfadfinder und Wölflinge fand seinen Abschluß in einer vaterländischen Gedanktunde.

Zoll für Zoll war der Saal des Jugendheimes gefüllt mit der gesamten Mannschaft des Stammes, galt es heute doch, den Kampf des neuen Deutschlands um den inneren Neubau und die äußere Anerkennung seines Reiches zum beglückenden und verpflichtenden Erlebnis zu bringen. Gewinn Bürgers Worte fanden begeisterten Widerhall und klangen aus in das Treuegebotnis zum Führer. Begeistert sang man das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. „Die die Westen waren, liegen die Treue nicht.“ Diese Worte aus dem Nibelungenlied bildeten den Schlussspruch des Kurates. Selten wurde von allen Pfadfindern und Wölflingen der Pfadfinderspruch so ergreifen geprochen wie an diesem Abend:

Stärke und Treue zum Vaterland,
Herrschafft dem andern die hilfreiche Hand.
Glaubig empor zu unserm Gott,
Dem Kameraden ein kräftig Wort.
Im Körper stark, im Geiste wach,
Kämpfen wir allzeit für unsere Sach,
Suchen den Weg lichtwärts empor,
Suchen das Glück, das Deutschland verlor.
Rein an der Seele, rein am Leib,
Sturmvolk vorwärts, allzeit bereit!

darauf hin, daß diese Vortragsreihe im ganzen Reiche von der DVB-Jugend einheitlich durchgeführt würde, so daß die gesamte Freizeitgestaltung der deutschen Kaufmannsjugend ein einheitliches Gesicht erhalte. Im Laufe der Zeit werden so der deutschen Kaufmannsjugend die einzelnen Erziehungsbilder der deutschen Geschichte vor Augen geführt werden. Diese Heimabende werden in einer solchen ansprechenden Form ausgestaltet, die nichts mit einer zum Teil recht wenig beliebten „Geschichtsunterrichtsmethode“ zu tun haben.

Nach dem gemeinschaftlichen Lied „Gedächtnis, heraus die Rungen“ folgte eine Vorlesung aus dem wundervollen Buch des rheinischen Volksdichters Wilhelm Schäfer: „Die dreizehn Bücher der deutschen Seele“. Aus der „Gdda“ wurde dann das Lied von der Freundschaft und vom Kampfe vorgelesen, das in ihrer herrlichen Sprache das Heldentum unserer Vorfahren lebendig schildert. Eine kurze Vorlesung aus der Nibelungenlage beschloß den ersten Teil des Abends.

In seinem darauf folgenden Vortrag konnte Gruppenführer Peter Krüger an den Anwesenden die Zeit der germanischen Frühgeschichte vor Augen führen. Diese Heldenagen liegen schon über 1000 Jahre zurück. Auch damals hieß es

„Du und Deutschland“.

Dichtungen von Hans Schwarz.

Verlag Wilt. Gott. Korn, Breslau.

„Aus dem Denken formt der Weise, doch Heron aus dem Blute.“ Diese zwei Zeilen aus einem der Gedichte von Hans Schwarz sprechen das entscheidende Merkmal, die innere Willens- und Wesensrichtung seiner Dichtung fest. Zwar gab es im jüngeren deutschen Schrifttum auch vor Schwarz schon heroische Dichtung, und er selbst ist z. B. der H. M. Rilke und Stefan George innerlich verpflichtet. Vielleicht wird die letzte dichteste Innerlichkeit eines Rilke, die endgültige sprachliche Formung eines Stefan George von Schwarz nicht erreicht; dafür entbede Schwarz uns einen anderen Typus heroischen Dichtertums. Die einfache Mönchszelle der Bescheidenheit hat Schwarz verlassen, um sich in den vielstimmig brausenden Strom des Gemeinschaftslebens zu werfen; an Stelle des hierarchisch-geistlichen, priesterlichen Aufstiegs tritt der volltönende Choral der Blutsbrüder und Volksgenossen.

Zwischen der apollinischen Gemessenheit des Weisen und der dionysischen Belesenheit des Propheten stellt Schwarz einen neuen Typus kultischer Dichtung dar, der von straffster energetischer Lebenskraft und härtester Zucht zugleich ist. Wort wird wieder Reim und Wurfel der Tat, zündender Funke, der ins Blut schlägt, magische Beschöpfung, die bannet und hinreißt.

Diese Gedichte stehen mitten im Heute drin und bergen doch die fülle uralten Weisums in sich; sie weisen unentwegt und geradeswegs ins Ziel und sind doch ohne Tendenz. Das solche Dichtung von Deutschen geschrieben, vor allem aber von Deutschen wieder begehrt wird, das ist eines der hoffnungsvollsten Zeichen dieser Zeit.

Dr. Sch.

Ser zu uns! Arbeite mit am WSW.

Rauhe Haut; Penaten-Creme

In Apoth. u. Droge, -30, -60, -120

gen Zwecke zu
zuzulassen.
einschließen
berung in sta
notwendig ma
soll von Ginge
Die Mitgl
irgendeinen re
zugehörigkei
aus, daß die
berung sich m
legen.

Das Reich

die Ju

Mit der „G
sturmamer
nahmen zur
n der Reichs
deutschen Mu
und Niederla
gunde Erläute

Das Reich
Eigenchaft ein
weiterhin die
Das Reichssta
Angehörigen
regelt die kul
zialen Belang
ganz gleich o
Musterlehrer o
Kirchenmister
lich mit Mus
der deutschen
mer werden.
Musterkraft
Musterkraft

Das Reich
mufflammer
Niederachsen
gruppen orga
in die Reichs
Empfang neh
Für den Re
Grüppengr
Gaimortstra

Die Haus

Von Wilt

Kre

Es ist der
deutsche Men
in seinem zu
hausgefühlt
schließen, d. h.
schen Heimarr

Der Verber
Rechtlich u
tigkeiten aus
zielle Beispi

Nach einer
Verheiratung
Verheirathung
summe an die
Anzahlwende
beiträge und
validität oder
der Beitrags
unterstützung.

Durch Be
und sonstigen
glieder allgen
heranbilden.
lungen, Ferie
schaftsgeistes

Die

Die von de
für Volksauf
bundes der
tete Rheinlan
began am 2
der Draufh
der Deuts
geprüften, de
Form eines S
Himmel wird
Gott und die
Erde dem S
den Verhänd
treu befunde
brochen sein.
führung und
Söhne, ihn i
das Rafter vo
Kampf der M
dergewinnung
Himmel scher

So bet
mit Gefan
des kath.
Nov., aber
lung zeichn
polnischen
Charakteris
deutschen
Kartenvor
haus, Arb
Eintritt
60 Pf.

erent wies das
der alten Grie-
bricht die Un-
graphie, wird
der Lebenszen-
moderne Na-
Liberalis-
und zur Defa-

ie Gottähnlich-
in Ordnung
menschen. Durch
geheißt, daß
ird. Nach Got-
tellern gleich-
ernatürliche Re-
ur natürliche
atürliche Eben-
re Sünde ver-
christus hat in
mit den Men-
er mit verklär-
uns zuteil wer-
ende der Tage,
einer Berufung
Grundlage für
neuen Lebens,
neigenden Red-
ch, den 29. No-

edentkunde
es Malteser:

n. Der Kampf
schluß in einer

mes gefüllt mit
es heute doch,
innern Neubau
in beäufenden
win Büßges
gen aus in das
das Deutsch-
Westen waren,
en Mädelungen,
Sellen wurde
schäbinderpruch

lor.

lückes Schmied,
auch in seiner
e. Darum ge-
nehmen von der
und nicht nur
wir der Vater
dunklen Stim-
ein wenig von

Kraftanporen-
und der Götin
Mädelungen
tigen Spiel des
Der Redner er-
den Götin
seine Heimat,
liche Boden für
der Mädel.
Der Redner
volle Vergan-
das solche Hel-
die innere Ver-
gen.

und mächtigen
und ruhmvoller
d Sage geschil-
en und aufrül-

tionen.

urg veröffent-
des Reichs-
ung und den
inbart worden
Staates zu den
legen, besagen

des Artikels
spunkten aus:
de sollen ihr
t ihnen gegen-
se, als sie sich
Staatsbürger

er in staatliche
werden. Die
bandsmäßiges
tholischen
erfüllung ihrer
Führung der
Panner bei
also ihre bis-
diesen Sagen-

er in staatliche
werden. Die
bandsmäßiges
tholischen
erfüllung ihrer
Führung der
Panner bei
also ihre bis-
diesen Sagen-

er in staatliche
werden. Die
bandsmäßiges
tholischen
erfüllung ihrer
Führung der
Panner bei
also ihre bis-
diesen Sagen-

er in staatliche
werden. Die
bandsmäßiges
tholischen
erfüllung ihrer
Führung der
Panner bei
also ihre bis-
diesen Sagen-

er in staatliche
werden. Die
bandsmäßiges
tholischen
erfüllung ihrer
Führung der
Panner bei
also ihre bis-
diesen Sagen-

er in staatliche
werden. Die
bandsmäßiges
tholischen
erfüllung ihrer
Führung der
Panner bei
also ihre bis-
diesen Sagen-

er in staatliche
werden. Die
bandsmäßiges
tholischen
erfüllung ihrer
Führung der
Panner bei
also ihre bis-
diesen Sagen-

er in staatliche
werden. Die
bandsmäßiges
tholischen
erfüllung ihrer
Führung der
Panner bei
also ihre bis-
diesen Sagen-

er in staatliche
werden. Die
bandsmäßiges
tholischen
erfüllung ihrer
Führung der
Panner bei
also ihre bis-
diesen Sagen-

Bettler- und Häufier-Unwesen.

Vom Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutsch-lands wird uns geschrieben: „Der mit dem amtlichen Wander-gewerbeschein ausgestattete Häufierhändler beklagt es, daß in der letzten Zeit von Seiten der Behörden dem Schwarzhandel energischer Kampf angefaßt wurde. Dieser Schwarzhändler schädigen nicht nur den Staat durch unredliche Einnahmen von Führergeldern und durch Steuerhinterziehung, sondern sie bringen auch den ehrlichen Häufierer um sein gutes An-sehen bei dem Publikum. Es ist jedoch notwendig, die Offen-slichkeit darüber aufzuklären, daß ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Schwarzhändler und dem ehrlichen Häufierer, der ganz auf die Einkünfte seines Gewerbes angewiesen ist, besteht. Vielfach ist die Bedeutung des Häufiergewerbes in volkswirt-schaftlicher Beziehung nicht bekannt; andererseits kann aber auch nicht bestritten werden, daß der Kampf gegen das Häufier-gewerbe häufig aus Konkurrenzgründen geführt wird.“

Es sei deshalb festgestellt, daß im Deutschen Reiches all-jährlich rund 200.000 Wandergewerbescheine an Häufierhändler ausgegeben werden. Durch das Häufiergewerbe werden jähr-lich Hunderte von Millionen Umsätze erzielt und dürfte hierin schon die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung desselben zum Ausdruck kommen. Berücksichtigt man ferner, daß in den letz-ten Jahren rund 200.000 Häufierer sich und ihre Familien-angehörigen — was ungefähr eine Zahl von einer Million Menschen ergibt — wenn auch schlecht doch recht ernährt haben, so darf dieses Argument vom volkswirtschaftlichen wie auch vom sozialen Standpunkt gesehen, absolut nicht unterschätzt werden. Weiter kommt hinzu, daß die kleinen Häufiergewerbetreibenden ihre Wandergewerbesteuer im allgemeinen stets für das ganze Jahr im Voraus entrichten, wodurch dem Reiches ca. 8 Millionen Mark an Steuern am Anfang eines jeden Jahres gezahlt werden.

Wenn nun noch häufig an den Haus- oder Wohnungs-eingängen die Schilder „Betteln und Häufieren ver-boten“ angebracht sind, so ist es verständlich, wenn der Häufiergewerbetreibende eine Gerabwürdigung seines Berufes darin erblickt. Wenn kleine, ehrliche Gewerbetreibende mit Bettlern, ja sogar mit Schwindlern auf eine Stufe gestellt wer-den, so ist dies ehrverletzend für die realen Häufiergewerbe-treibenden. Soll dem Häufiergewerbetreibenden die Existenz und Gleichberechtigung im Wirtschaftsleben abgebrochen wer-den, oder steht eine solche Handlungsweise nicht direkt im Widerspruch mit der Tatsache, daß das ambulante Gewerbe als gleichberechtigter Faktor im Reichsstand des deutschen Han-dels eingegliedert wurde? Häufiergewerbetreibende sind keine Bettler und keine Schwindler! Es sind freie selbständige Ge-werbetreibende, welche ihren Verpflichtungen dem Staate gegenüber ebenso pünktlich und gewissenhaft nachkommen, wie jedes übrige anerkannte Gewerbe, da der Häufierer seine Steuern im Voraus entrichten muß.

Im Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender, welcher dem Reichsstand des deutschen Handels angegliedert ist, sind diejenigen Häufierer organisiert, welche schon seit Jahren ihr Gewerbe ehrlich betreiben. Das Publikum kann sich daher vor den Schwarzhändlern, Neppern und dergl. am besten schützen, wenn es sich von jedem Händler, der Waren anbietet, die braune Mitgliedskarte des R. a. G. D. (Reichs-verband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands) vorlegen läßt. Dadurch unterstützt jeder einzelne die polizeilichen Aktionen gegen die Schwarzhändler und gibt gleichzeitig Hun-derttausenden deutschen Volksgenossen Gelegenheit, weiter ihr Gewerbe ehrlich zu betreiben.“

schaft über die Erde und die Liebe des Herrn, der den Satan vernichtet, Job aber in sein Reich aufnimmt.

Bei der Uraufführung des Festspiels in der großen Messe-halle war der Saal fast bis auf den letzten Platz besetzt. Der Leiter der Landesstelle Rheinland des Propagandaminis-teriums, Toni Winkelmeier, konnte als Vertreter des Reichsministers Dr. Goebbels den Präsidenten der Reichs-theaterkammer, Ministerialrat Dr. Otto Laubinger, und viele andere Ehrenmitglieder begrüßen. In einer kurzen einleitenden Ansprache arbeitete er noch einmal die Aufgabe der nationalen Festspiele heraus. Theater sei Ausdruck des Volkes, und die Festspiele sollten dazu dienen, das Volk zurück zum Theater und das Theater zurück zum Volke zu führen. Das Publikum der Messehalle war zur Bühne ge-zogen, auf der sich das Spiel in den Sphären des Himmels, der Erde und der Unterwelt abwickelte. Dr. Hanns Nie-ders-Gebhard erwies sich als ein Meister der aperi-phen Regie. Das ganze Festspiel mündete in den aperi-phen Gesang des Deutschlandlieds. Die Musik ist von Werner Gaf, der auch am Dirigentenpult stand. Die Aufführung fand eine sehr beifällige Aufnahme.

Der Volksliederspielwettbewerb um den Adolf-Hitler-Chrenpreis.

Die Deutsche Musikpremierebühne e. V. Dresden veran-staltete gestern Abend im Verein des Vizekanzlers von Pa-pen und des Reichsarbeitsministers Seidte einen Volks-liederspielwettbewerb um den Adolf-Hitler-Chrenpreis und weitere Preise. Der Chrenpreis wurde noch zurückgestellt. Zu den mit dem weiteren Preisen gekrönten Komponisten ge-hören Hermann Blume (Berlin), Wilhelm Busch (Zals-wedel), Fritz Wellisch (Kudau), Otto Meyer (Hanneln) und Karl Vamberger (Nehem).

Die Einlagerungspflicht der Mühlen.

Nach der Verordnung über den Zusammenbruch der Mo-gen- und Weizenmühlen vom 5. November 1933 sind diese ver-pflichtet, 150 v. H. ihres monatlichen Durchschnittsverbrauchs an Mehl und Weizen für eigene Rechnung ständig auf Lager zu halten. Von dieser Menge müssen gekauft, bezahlt und eingelagert worden sein bis spätestens zehn Tage nach Inkrafttreten der Verordnung 35 v. H. dieser Menge, nach weiteren zehn Tagen weitere 35 v. H. und nach weiteren zehn Tagen weitere 30 v. H. Am 1. November wird darauf hingewiesen, daß die Verordnung am 7. November im Reichsanzeiger erschienen und somit am 8. November 1933 in Kraft getreten ist. Bis zum 18. November müssen also 35 v. H. eingelagert sein.

„Keine Taison“ mehr für Schmuggler.

In früheren Zeiten konnte man alljährlich die Feststellung machen, daß mit dem herannahenden Weihnachtsfest der Schmuggel an der Westgrenze von Woche zu Woche anstieg, um

schließlich einen Grad zu erreichen, der für die ganze west-deutsche Geschäftswelt unerträglich war. Gleich millenweise wurden die Zigaretten in den Großstädten und Dörfern zu Spottpreisen abgesetzt, mit Kaffee zu 1.50 Mk. das Pfund wur-den die Haushaltungen überschwemmt, und mit Zucker, Mehl, Eier und mit Mädelereizugriffen war es nicht anders. Der Großhändler entfaltete seine höchste Tätigkeit. Vor allem in den Grenzorten nahm die Unfille, schulpflichtige Kin-der auf Schmuggelfahrten zu schicken, ungeheure Ausmaße an. Heute scheint man keine Maßnahmen, um dem Treiben der Schmuggler energisch zu Leibe zu rücken. Die Tatsache, daß an ihm Oktober der gewaltige Rückgang des Schmuggels an-geht, berechtigt zu dem Schluß, daß bald die Nebelstünde an der Westgrenze von geordneten Verhältnissen abgelöst werden.

Nach der Zusammenstellung über die im Landesfinanzamts-bezirk Köln im Oktober erzielten Erfolge in der Schmuggel-bekämpfung wurden bei 1470 (im September 1933) Aufgriffen folgende Waren beschlagnahmt: Zigarren 850 (700) Stück, Zigaretten 105.900 (175.000) Stück, Zigarettenpapier 4504 (8300) Stücken, Tabak 650 (800) Klg., Kaffee 4250 (6900) Klg., Getreide 900 (300) Klg., Mehl 1800 (600) Klg., Zucker 550 (950) Klg., Brot 250 (550) Klg., Eier 850 (1600) Stück, Feuer-waffen 1 Stück. Ferner wurden 62 (76 im Vormonat) Fahr-räder, 4 (2) Kraftwagen, 14 (22) Kraftwagen, 2 Pferde und ein Wagen beschlagnahmt, die zur Beförderung des Schmuggel-gutes gedient hatten.

Hohes Alter.

Frau Wwe. August Bütt, Bütter Straße 5, feiert heute ihren 75. Geburtstag.

Vereinsnachrichten.

3. Orden vom hl. Franziskus. Heute 1/28 Uhr in der Sebastianuskirche Vortrag zur Vorbereitung auf die Volkskategorie und allgemeine Profeh-erung am Sonntag. Teilnahme Pflicht!
Rath. Arbeiterverein Münsterplatz. (Theaterabstg.) Heute 8 Uhr Probe. Generalprobe für Sonntag.
Rath. Arbeiterverein St. Marien. (Theaterabstg.) Heute 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. Sonntag: 1. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 2. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 3. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 4. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 5. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 6. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 7. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 8. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 9. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 10. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 11. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 12. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 13. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 14. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 15. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 16. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 17. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 18. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 19. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 20. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 21. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 22. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 23. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 24. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 25. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 26. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 27. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 28. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 29. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 30. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 31. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 32. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 33. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 34. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 35. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 36. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 37. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 38. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 39. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 40. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 41. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 42. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 43. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 44. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 45. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 46. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 47. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 48. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 49. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 50. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 51. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 52. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 53. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 54. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 55. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 56. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 57. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 58. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 59. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 60. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 61. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 62. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 63. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 64. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 65. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 66. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 67. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 68. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 69. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 70. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 71. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 72. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 73. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 74. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 75. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 76. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 77. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 78. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 79. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 80. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 81. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 82. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 83. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 84. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 85. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 86. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 87. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 88. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 89. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 90. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 91. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 92. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 93. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 94. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 95. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 96. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 97. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 98. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 99. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 100. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 101. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 102. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 103. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 104. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 105. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 106. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 107. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 108. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 109. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 110. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 111. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 112. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 113. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 114. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 115. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 116. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 117. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 118. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 119. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 120. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 121. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 122. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 123. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 124. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 125. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 126. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 127. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 128. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 129. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 130. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 131. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 132. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 133. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 134. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 135. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 136. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 137. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 138. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 139. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 140. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 141. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 142. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 143. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 144. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 145. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 146. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 147. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 148. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 149. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 150. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 151. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 152. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 153. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 154. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 155. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 156. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 157. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 158. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 159. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 160. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 161. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 162. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 163. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 164. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 165. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 166. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 167. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 168. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 169. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 170. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 171. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 172. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 173. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 174. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 175. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 176. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 177. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 178. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 179. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 180. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 181. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 182. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 183. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 184. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 185. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 186. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 187. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 188. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 189. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 190. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 191. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 192. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 193. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 194. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 195. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 196. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 197. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 198. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 199. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 200. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 201. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 202. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 203. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 204. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 205. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 206. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 207. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 208. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 209. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 210. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 211. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 212. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 213. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 214. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 215. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 216. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 217. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 218. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 219. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 220. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 221. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 222. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 223. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 224. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 225. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 226. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 227. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 228. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 229. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 230. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 231. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 232. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 233. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 234. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 235. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 236. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 237. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 238. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 239. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 240. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 241. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 242. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 243. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 244. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 245. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 246. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 247. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 248. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 249. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 250. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 251. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 252. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 253. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 254. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 255. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 256. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 257. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 258. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 259. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 260. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 261. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 262. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 263. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 264. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 265. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 266. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 267. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 268. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 269. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 270. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 271. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 272. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 273. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 274. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 275. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 276. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 277. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 278. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 279. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 280. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 281. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 282. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 283. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 284. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 285. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 286. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 287. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 288. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 289. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 290. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 291. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 292. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 293. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 294. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 295. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 296. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 297. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 298. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 299. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 300. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 301. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 302. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 303. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 304. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 305. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 306. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 307. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 308. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 309. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 310. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 311. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 312. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 313. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 314. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 315. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 316. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 317. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 318. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 319. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 320. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 321. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 322. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 323. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 324. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 325. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 326. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 327. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 328. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 329. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 330. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 331. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 332. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 333. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 334. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 335. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 336. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 337. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 338. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 339. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 340. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 341. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 342. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 343. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 344. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 345. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 346. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 347. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 348. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 349. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 350. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 351. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 352. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 353. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 354. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 355. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 356. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 357. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 358. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 359. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 360. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 361. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 362. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 363. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 364. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 365. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 366. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 367. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 368. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 369. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 370. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 371. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 372. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 373. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 374. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 375. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 376. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 377. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 378. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 379. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 380. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 381. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 382. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 383. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 384. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 385. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 386. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 387. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 388. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 389. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 390. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 391. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 392. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 393. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 394. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 395. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 396. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 397. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 398. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 399. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 400. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 401. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 402. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 403. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 404. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 405. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 406. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 407. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 408. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 409. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 410. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 411. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 412. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 413. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 414. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 415. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 416. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 417. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 418. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 419. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 420. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 421. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 422. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 423. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 424. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 425. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 426. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 427. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 428. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 429. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 430. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 431. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 432. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 433. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 434. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 435. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 436. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 437. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 438. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 439. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 440. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 441. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 442. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 443. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 444. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 445. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 446. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 447. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 448. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 449. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 450. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 451. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 452. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 453. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 454. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 455. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 456. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 457. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 458. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 459. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 460. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 461. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 462. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 463. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 464. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 465. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 466. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für den Männerchor. 467. Teil: 8 Uhr wichtige Probe für

Für ein Schwimmstadion in Neuß.

Sein erstes Berufserlebnis . . .

Grotesken der Wirklichkeit.

Von der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, Bezirk Neuß, geht uns folgende Zuschrift zu: Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft für Rettung Ertrinkender hat u. a. die Durchführung nachfolgender Aufgaben als erste Punkte ihres Programms vorgegeben: Förderung sicherer Schwimmgelegenheiten und aller für Rettungszwecke besonders wichtigen Zweige des Schwimmens, sowie die Vorbereitung der allgemeinen Einführung des Schulschwimm- und Rettungsunterrichtes.

Aus diesem Grunde haben wir die Zuschrift in der Neuß-Grevenbroicher Zeitung betreffs Anlage einer offenen Schwimm- und Badegelegenheit im Neußer Stadion herzlich begrüßt und stehen nicht an, diese Forderung energisch zu unterstützen. Die Schwimmer führen seit Jahren den Kampf gegen das zülfandige Degerat wegen des Ausbaues des Stadions in dieser Richtung. Aus damals verständlichen Gründen vertröstete der Dezerent die Antragsteller immer wieder auf einen späteren Termin. Da hieß es: Das Hauptspielfeld müsse unbedingt eine Tribüne haben. Es waren dafür 15 000 Mark vorgegeben und es war vollständig klar, daß sich eine solche Tribüne niemals für das hiesige Stadion rentieren würde. Andere Pläne für den Ausbau des Stadions wurden geschwunden, der beantragte Bau des Schwimmstadions jedoch immer wieder zu den Akten gelegt, trotzdem ein Bauplan — wie man uns sagte — seit Jahren fertig liegt.

Alle Städte in der Umgebung von Neuß sind in der glücklichen Lage, eine Sommerbadeanstalt zu besitzen, in Neuß glaubte man wegen der Nähe des Rheines von einer solchen Anlage absehen zu können. War das richtig? Erlebt uns das Strandbad in Grimlinghausen das offene Bad verbunden mit Planschbecken, Licht- und Luftbad im Stadion? Keinesfalls. Wir könnten eine ganze Anzahl Gründe anführen, wolle aber nur einige nennen. Die große Entfernung des Strandbades bedingt, daß man einen ganzen Tag oder wenigstens vom frühen Nachmittag an benötigt, das Strandbad richtig zu genießen. An den Wochentagen fehlt dort draußen der Rettungsdienst, eine unbedingt notwendige Maßnahme am Strandbad. Den Schülern wird es niemals möglich sein, das Strandbad zu besuchen, da jeder Lehrer begreiflicher Weise eine derartige Verantwortung ablehnen wird. Der Rhein bietet keine Gelegenheit zur Erlernung des Schwimmens. Die Aufsichtsbeamten zur Wahrung guter Sitten könnten hierzu auch noch einige Erläuterungen geben.

Bei einer Anlage im Stadion wäre die Möglichkeit, es so einzurichten, daß vormittags die Schulen schwimmen, nachmittags Familien- und getrennte Badestunden abgehalten werden. Damit wäre auch die Rentabilität gewährleistet. Für die Neußer Volksbadeanstalt sehen wir keinen Schaden, da die Schulen durch den kommenden Schwimmschulplan, der sehr erweitert werden wird, da auf das Schulschwimmen seitens der heutigen Regierung ganz besonders großer Wert gelegt wird, auch diese Anstalt weiter benutzen werden, da das Stadionbad dann ebenso wenig reicht, wie heute die Badeanstalt.

Nach unseren Erfindungen kommt heute jede Mädchenklasse alle drei Wochen, die Knabenklassen dreimal monatlich zum Baden, und das dürfte doch gerade für die Sommermonate reichlich wenig sein.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Badeanstalt, ein Licht- und Luftbad ostwärts anzubauen. Sollte das das Richtige sein, mitten in der Stadt zwischen den Mauern der Plantage und Schwannstraße? Eine solche Anlage gehört auf der Stadt ins Freie, und da ist gerade das Stadion der rechte Platz, an dem sich die Jugend tummeln und die Befahreren Licht und Luft baden können. Wenn nun schon eines Tages die Idee der Rumbahn Friedhof-Stadion usw. zur Ausführung gelangen würde, dann wird die Schwimm-anlage im Stadion bestimmt nicht der unrentabelste Faktor zur Finanzierung dieser Bahn sein, die doch eines Tages kommen muß.

Sollte dieses Mal etwas aus dem Bau der Anlage werden, hätte die Stadtverwaltung alle Schwimmer und Freizeitsportler auf ihrer Seite. Das Strandbad in Grimlinghausen wird durch diese Anlage nicht geschädigt, da heute schon 80 Prozent aller dort Badenenden aus der Umgebung von Gladbach-Rheidt stammen, die auch fernerhin ihren Wochenendausflug nach Grimlinghausen machen werden, denn fonderbarerweise ist in der dortigen Gegend das Strandbad Grimlinghausen populärer als in Neuß selbst. Noch ein Wort zur Rentabilität der Stadionanlage: Alle Einrichtungen ähnlicher Art, wie die Schwimmanlagen in Düsseldorf, Vellernmühle, Rheidt, Arefeld, Duisburg und Gladbach rentieren sich, warum soll sich eine derartige Anlage in Neuß nicht lohnen? Die Pläne sind fertig! Heraus damit! Auf daß sie in dem neuen Arbeitsbeschäftigungsprogramm Verwirklichung finden und viele Volksgenossen werden diese Tat dankbar begrüßen.

Paris. In der französischen Zeitung „La Depeche“ wurde kürzlich das Ergebnis einer Umfrage veröffentlicht, die einer Reihe hervorragender Männer über ihr erstes Berufserlebnis gestellt worden war. Zwei dieser Antworten sind besonders amüsant. So erzählt der berühmte Internist Professor Labrouquet:

„Es gibt Leute, die beim heftigen Gähnen oder lautem Schreien einen Muskelkrampf bekommen, so daß sie die Kinnladen nicht mehr schließen können. Sie bleiben dann mit offenem Mund stehen und bringen nur unartikulierte Laute hervor.“

Vor vierzig Jahren, es war am Beginn meiner Praxis, wartete ich schüchtern auf den ersten Patienten. Eines Abends klopfte es heftig an mein Fenster — meine Wohnung war im Parterre gelegen. Ich öffnete das Fenster und sah im Licht der Straßenlaterne einen Mann stehen, der mit unbeschreiblich dümmem Gesichtsausdruck auf mich starrte und unartikulierte Laute hervorbrachte. Ich glaubte, einen Betrunknen vor mir zu haben und rief ihm zu, er möge sich zum Teufel scheren. Der Mann klopfte aber um so heftiger ans Fenster. Schließlich riß mir die Gabel, ich öffnete wieder das Fenster und langte ihm eine so mächtige Ohrfeige, daß der Unterkiefer wieder einschnappte. Der Mann hatte nämlich einen Kinnladenkrampf gehabt! Ich war nicht wenig verwundert, als mein „Opfer“ mir plötzlich dankbar die Hand schüttelte. So erfuhr ich erst, daß ich meinen ersten Patienten behandelt hatte!

Dem ehemaligen Polizeipräsidenten von Paris, General Warbillet, ist folgendes passiert: Am die Jahrhundertwende, gerade, als ich mein Amt als Polizeipräsident von Paris antrat, bekamen wir den Besuch eines hohen erotischen Fürsten. Die afrikanische Hoheit wollte die Einrichtungen unserer Stadt studieren. Am ihm etwas Besonderes zu bieten, luden wir den Herrn zu einer — Einrichtung ein. Damals wurde nämlich gerade der Mafemörder Mefflat gefoltert. Seine Hinrichtung wurde also in Gegenwart des Fürsten vollzogen, der die Prozedur mit beifälligen Racheclen verfolgte. Begeistert über den raschen Verlauf wandte sich der hohe Gast an mich, zeigte mit dem Finger auf einen neben uns stehenden bekannten Pariser Journalisten und sagte: „Bitte, den auch!“ Es kostete uns einige Mühe, unsern Gast klar zu machen, daß wir ihm diesen „Be-scheidenen“ Wunsch nicht erfüllen konnten.

bei Pappas für alle Mannschaften Probe für Bühnenbild (Stiftungsfest). Dort anschließend Spielerziehung (nicht Vereinsfest).

Vom Neußer Keglerverband. Am Sonntag nachm. 3 Uhr findet in der Reglerhalle von Jakob Hansen, Glockhammer, das diesjährige Winterturnfest statt. Geworfen werden 25 Kugeln in die Wollen und 25 Kugeln abräumen.

Turn- und Sportabtlg. des ASV. Neuß. Heute 8.30 Uhr Geländesport: anst. Spielerziehung der 1. Mannschaft. Sonntag Meister-schaftsspiel gegen Union 1891, deshalb Pflicht aller! Arminia Neuß. Heute abend 8 Uhr Spielausschüttung. 8.30 Uhr sehr wichtige Monatsversammlung. Alle!

SPORT

Bugse-Denez führen in Berlin.

Am 29. Berliner Sechstagerrennen führten am Donnerstagabend die Belgier Bugse-Denez mit 37 Punkten von Charlier-Tiep mit 45 Punkten und Schurer-Funda mit 33 Punkten. An vierter Stelle mit einer Runde Rückstand folgten Schön-Buschhagen mit 50 Punkten. Nach 18 Stunden waren 462 Km. zurückgelegt.

Adolf Schön wird nun ebenfalls am Kölner Sechstagerrennen im Dezember in der Rheinlandhalle teilnehmen. Wahrscheinlich wird Buschhagen sein Partner sein. Große Verträge haben ferner Ritters-Boklum, Siege-Thierbach, Brocardo-Guimbretiere und Roumans-Eliguet.

Egyptfilm

Eine Kugelhiebe der westdeutschen Spieler für den am 3. Dez. stattfindenden Völkerverbund gegen Holland in Düsseldorf geht am kommenden Sonntag in Bonn vor sich.

Polen nimmt es mit dem Fußball-Völkerverbund gegen Deutschland am 3. Dezember in Berlin sehr ernst. Der polnische Verbandskapitän hat eine Anzahl von Spielern zu einem Training zusammengezogen, aus denen dann die endgültige Mannschaft aufgestellt werden soll.

Wegbereiter zum Völkerverbund Deutschland — Polen am 3. Dez. in Berlin war der bekannte Kölner Schiedsrichter Dr. Peter Baumann. Vor 5½ Jahren leitete Baumann ein Spiel Polen — Schweden in Kattowitz und unterbreitete dem Vizepräsidenten des polnischen Fußballverbandes den Vorschlag, eine Völkerverbund Deutschland gegen Polen zu veranstalten. Seit 1927 unterhielten Kattowitz und Baumanns Beziehungen und beteiligten allmählich alle Schwierigkeiten, die dem Abschluß des Spieles im Wege standen.

Deutschlands Glück, die Eishockey-Weltmeisterschaft zu verlegen, hat jetzt der internationale Eishockey-Verband abschlägig beschieden.

Das entscheidende Wiederholungsspiel um die deutsche Eishockey-Meisterschaft zwischen dem SC. Neusssee und dem Berliner Schlittschuh-Club wird nun bestimmt am 16. Dezember in München stattfinden.

Die Vorkämpfe im Düsseldorfer Planetarium.

DEG. Düsseldorf — VfR. Köln 9:11.

Gestern veranstaltete der DEG. Düsseldorf im Planetarium seinen zweiten Vorabend. Nur 900 Zuschauer hatten sich zu den Kämpfen eingefunden, die als Gast der VfR. Köln bestritten. Als Ringrichter wirkte R. R. R.

Im Jugend-Papiergewicht standen sich Kauerz (Köln) und Jintz 11 gegenüber. Nach einem flotten Kampf errang der Düsseldorfer einen Punktsieg. Freisch (Köln) und Lisski (Jugend-Federgewicht) lieferten sich eine heftige Partie, die dem Kölner mittels seiner Linken einen knappen Sieg brachte. Im Treffen Melten (Köln) und Beck 11 (Federgewicht) verlor der Düsseldorfer in der letzten Runde durch f. o. nachdem er in der zweiten Runde Melten bis vier zu Boden geschlagen hatte. Einen unsauberen Kampf lieferten sich im Leichtgewicht Treich (Köln) und Obeis, den der letztere nach Punkten verlor. Ubrich (Köln) und Siebmann (Mittelgewicht) zeigten einen schönen Kampf, der dem Kölner am Schluß der zweiten Runde das Ende in Gestalt eines f. o. brachte. Ein flottes und ausgeglichenes Treffen lieferten sich Frein (Köln) und Schottes, die ein Unentschieden erzielten. Im Bantamgewicht stieg zum letztenmal als Amateur der Düsseldorfer Meister Beck 1 in den Ring und zwar gegen Bremer (Köln). Er verabschiedete sich nach lebhaftem und überlegenem Kampf mit einem Sieg.

Brahmer II (Düsseldorf) schlug nach heftigem Schlagwechsel Göttemann (Köln) nach Punkten. In einem Protest kam es beim letzten Treffen zwischen Reunen (Köln) und Brauner I. Der Ringrichter gab dem Kölner den Sieg.

Sportvereinsnachrichten

SC. „Jugend“. 1. Mannschaft — T.M. Düsseldorf Meisterchaftsspiel. Amstuf 111 Uhr; Abfahrt 110 Uhr Bahnstraße. 2. Mannschaft — M.E.W. Neuß fällt aus, da für alle 2. Der Sonntag Spiel-perre. 1. Jgd. — V.B. 94 Düsseldorf Diplomspiel. Heute 8 Uhr

Käufer

erschaut in

Massen

denn jeder hat an diesen Tagen Gelegenheit, für wenig Geld moderne gute Sonntags- und Wochen-tags-Kleidung einzukaufen. Unser großer billiger

Winter-Verkauf

hat begonnen. Wir bringen eine gewaltig gr. Auswahl in neuen u. besseren nur kurze Zeit

getragenen

Ullster, Pelotots, Slip-pants, Anzigen, Smoking, Fracks, Geh-socken, Cutaways, Ledermäntel, Hosen, Lederjacken, u. Leder-west, usw. zu sport-billigen Preisen

3 M.

Rieger's

Garderobenh.

Düsseldorf

Ka. 10 a. z. 17

Clou-

Fußboden - Politur

ist der

Clou

aller Fußboden-

Pflegemittel

Auch auf gewachse-

Böden sofort zu

gebrauchen. Ver-

blühender Hoch-

glanz sofort trocken

u. doch nicht glatt

Allein zu haben bei

Farben - Pelzer

Neuß, Mühlenstr. 25

St. erh. gr. Spiegel,

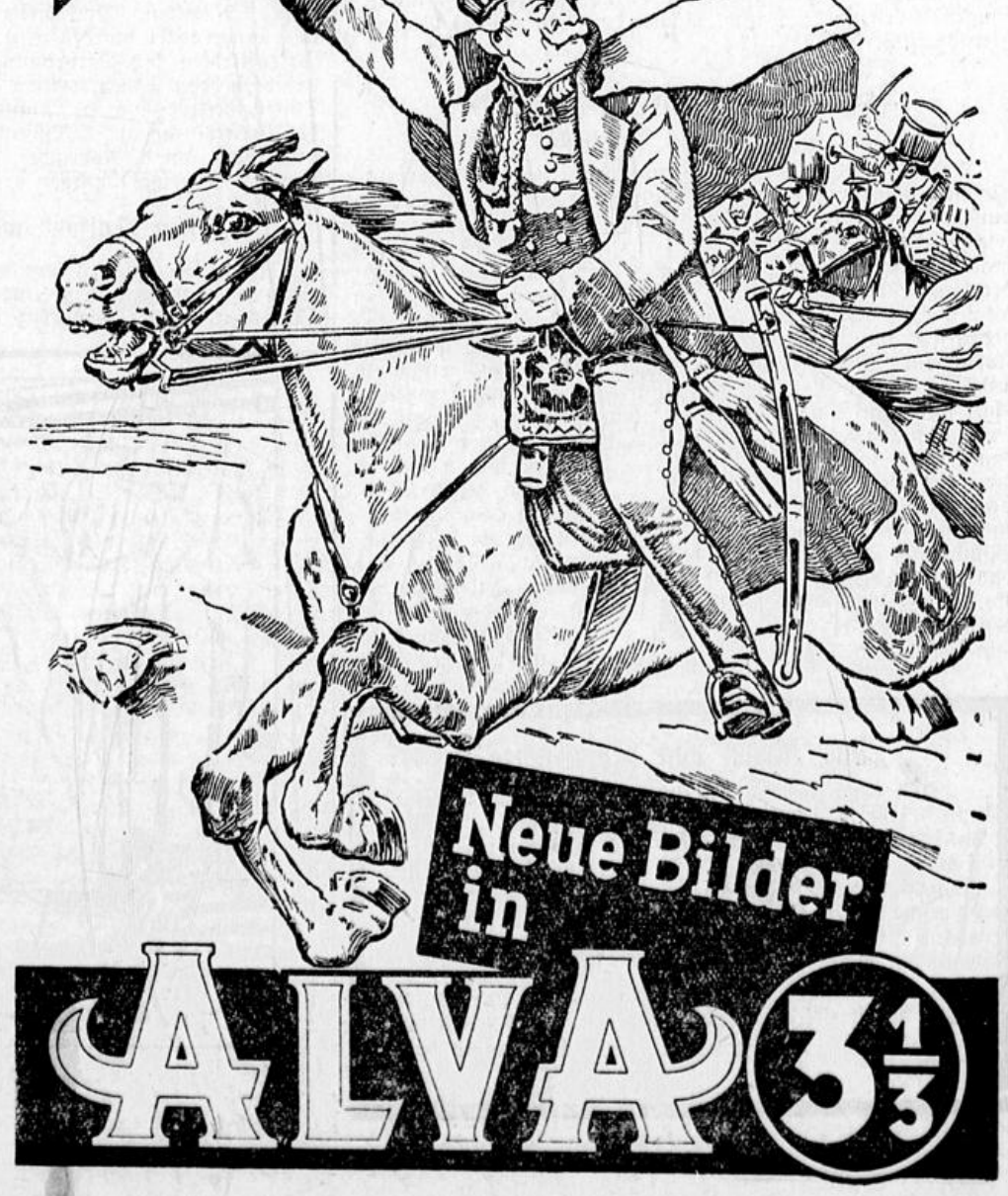
Anrichte, Büfett,

Schrank, Reliquiet,

alles billig, z. verf.

Griffstraße 10.

Alles für Deutschland



Neue Bilder in

ALVA 3 1/3

Sieben Zigeuner von Wölfen zerrissen.

Tragisches Ende einer Flucht in die Wälder Bosniens.

Belgrad. Von einem grauenhaften Ueberfall wilder Wölfe auf flüchtende Zigeuner, der sich dieser Tage in einem dichten und undurchdringlichen Hochwald in Bosnien ereignet hat, und bei dem 7 Menschen von den ausgehungerten Bestien buchstäblich zerrissen wurden, berichten Meldungen aus der jerbischen Hauptstadt.

Die Zigeunerkarawane, die von diesem tragischen Ende ereilt wurde, bestand aus zwei Familien, sieben Erwachsenen und 12 Kindern, im Alter von sechs Monaten bis zu zwölf Jahren. Da die Zigeuner in der Ortschaft Doboj, in deren Nähe sie einige Tage gelagert hatten, angeblich verschiedene Einbrüche und Diebstähle ausgeführt hatten, machte sich eine Streife von sechs Gendarmen zu ihrer Verfolgung auf. Als die Flüchtenden nun merkten, daß die Polizei hinter ihnen her war, entschlossen sie sich, die Flucht durch die dichten und morastigen Wälder von Kraina fortzusetzen, wohl in der Hoffnung, dort am besten den Blicken der Verfolger sich entziehen zu können. Dieser Entschluß sollte sie das Leben kosten.

Als die Gendarmen am nächsten Morgen, nachdem sie vor-

übergehend die Fährte der Flüchtenden verloren hatten, in einer Richtung des Waldes an die Stelle kamen, wo die Zigeuner ihr eiliges Nachtlager aufgeschlagen hatten, bot sich ihnen ein gräßlicher Anblick. Überall war die Erde, die zum Teil schon von einer dünnen Schneedecke überzogen war, von großen blutigen Flecken der vorgespannten gewundenen Pferde hingen, lagen überall Kleiderstücke, menschliche und tierische Knochenreste und Glieder herum. Offenbar sind die Zigeuner im Schlaf von einem Rudel hungriger Wölfe, deren Spuren man überall im Schnee und Schlamme feststellen konnte, überfallen worden. Die reißenden Bestien haben dann eine wahre Orgie gefeiert und nicht eher geruht, bis alles zerrissen und zerlegt war.

Auch aus anderen Gegenden Bosniens wird von immer häufigeren Ueberfällen durch Wölfe gemeldet, die der Winter, der in jener Gegend bereits stark eingesetzt hat, in die Nähe menschlicher Ansiedlungen treibt, auf der Suche nach Nahrung.

Ein Schnellzug entgleiste.

1 Toter, 6 Verletzte.

Madrid, 16. Nov. Der Schnellzug Madrid-Leon ist aus noch nicht bekannten Gründen auf dem Bahnhof Robla entgleist. Der Postwagen, ein Schlafwagen und drei weitere Wagen wurden umgelegt. Hierbei wurden ein Bahnbeamter getötet, während sechs Reisende Verletzungen erlitten.

Was von den Saarbergleuten alles verlangt wird.
1136 Mkg. Schichtleistung täglich.

Saarbrücken. Welche Arbeitsmethoden heute im Saargebiet vorherrschen, erhellt am besten aus den Förderungsstatistiken. Die Saargruben förderten im September bei gleichbleibender Belegschaftsziffer 903 241 Tonnen gegen 882 392 Tonnen im vorhergehenden Monat. Das heißt mit anderen Worten, daß die tägliche Durchschnittsförderung — auf den Kopf der Belegschaft berechnet — im September auf 1136 Mkg. (gegen 1116 Mkg. im August) gesteigert worden ist. Diese Ziffer ist noch nie erreicht worden. Bisher war die höchste Tagesleistung pro Arbeiter im Juli mit 1119 Mkg. zu verzeichnen.

Schneesturm und Hitzewelle in Amerika.

Newport. Im mittleren Westen der Vereinigten Staaten hat Winterwetter eingelegt. Auf den großen Seen stranden infolge eines heftigen Sturmes mehrere Dampfer. In zahlreichen Staaten fiel bei starker Kälte Schnee in Höhe von 15 bis 65 Zentimeter. Auch im Staate New York wüthete ein Schneesturm, und in der Stadt, wo ebenfalls Schnee fiel, war das Thermometer nahe dem Gefrierpunkt. Im Gegentheil hierzu ist Kalifornien von einer Hitzewelle heimgesucht, die zwei Menschenleben forderte. Das Thermometer zeigt 36 bis 43 Grad Celsius im Schatten.

Ein Vater opfert sich für den sterbenden Sohn.

London. Im Krankenhaus zu Ash in der Grafschaft Surrey starb dieser Tage ein 14-jähriger Knabe, der nicht weniger als 12 Jahre im Krankenhaus zugebracht hat. Um sein Leben zu retten, ließ sein Vater 18 Bluttransfusionen an sich vornehmen, durch die er Kraft und Gesundheit verlor, so daß er jetzt selbst im Krankenhaus liegt. Es ist der 47-jährige alte Matrose J. B. Lambert, ein Mann von bisher frohender Gesundheit, der alles aufbieten wollte, um den geliebten Sohn zu retten. Jackie war sein einziger Sohn und der letzte seiner Familie, die innerhalb weniger Monate bis auf den Vater ausstarb. Aber auch Jackie konnte weder die ärztliche Kunst noch die Aufopferung seines Vaters vor dem Tode bewahren. Da der Vater zu seiner völligen Entkräftung durch den neuerlichen Verlust hatte Anfälle von Melancholie bekommen hat, wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Der gefährvollste Beruf der Welt.

Ein 23-jähriger Fallschirmprüfer.

London. Im Hollow Weald, einem kleinen englischen Landstädtchen, lebt ein erst 23 Jahre alter junger Mann, mit Namen Harry Ward, der für sich den Ruhm in Anspruch nehmen kann, den schwersten Beruf der Welt auszuüben, bei dem er Tag für Tag seine Haut zu Martir trägt. Zweifelloß gibt es verschiedene mit großer Lebensgefahr verbundene Berufe. Luftakrobaten und andere Paratekünstler gehören z. B. dazu. Auch das gewöhnliche Fallschirmabspriegen, das seit einigen Jahren von unerschrockenen und wagemutigen Menschen zu Zwecken des Selbstbewusstseins ausgeführt wird, schließt große Gefahren für Leben und Glieder mit sich. Was die unmittelbare Lebensgefahr seines Berufes angeht, übertrifft und schlägt jedoch Harry Ward sie alle.

Tag für Tag muß er nämlich mindestens ein Mal mit einem Flugzeug aufsteigen und dann, je nachdem aus tausend oder fünfzehnhundert oder gar zweitausend Meter Höhe den Absprung in die Tiefe wagen, aber nicht etwa mit einem bereits geprüften Fallschirm, sondern eben mit einem Fallschirm, der auf diese Weise zum ersten Mal auf seine Sicherheit hin geprüft wird. Herr Ward, kann sich daher wirklich als eine Art menschliches Versuchstier betrachten. Ein kleiner Konstruktionsfehler, wie er in der fernverweilen Herstellung schließlich immer einmal unterlaufen kann — und sein Leben ist wohl seinen Prüflingen mehr wert.

Dieser eigenartige Beruf eines Fallschirmprüfers, der denjenigen der ihn ausübt dazu zwingt, jedesmal das Genick zu riskieren, ist allerdings unerlässlich im Interesse des Lebens vieler Anderer. Er ist außerdem bedingt durch bindende Vorschriften des englischen Luftfahrtgesetzes, das bestimmt, daß kein Fallschirm ohne vorherige praktische Erprobung in Gebrauch genommen werden darf.

Trotz der vielen hundert Absprünge, die der junge Harry Ward heute bereits hinter sich hat, ist bisher alles gut gegangen. Bei seinem letzten Versuch vor wenigen Wochen ist er jedoch haarfähr am Tode vorbeigekommen, da sich der Schirm erst kurz vor dem Erdboden öffnete und dann die Landung mit solcher Wucht erfolgte, daß sich der junge Pilot dabei beide Knöchel gebrochen hat und sich außerdem noch beide Arme ausgelagert. Trotz solcher übler Erfahrungen ist der junge Mensch nicht dazu zu bringen, seinen Beruf zu wechseln. Er hängt ganz im Gegenteil sehr an diesem Beruf und meint, daß ein anderer für ihn überhaupt nicht in Frage käme.

Kaiser Franz Josephs Urentel.

Der eine ist Zahnarzt, der andere Weinbändler.

Wien. Prinzessin Elisabeth Windischgrätz war bekanntlich die Lieblingsentelkin Franz Josephs I. Sie ist eine Tochter aus der Ehe des Kronprinzen Rudolf und der belgischen Prinzessin Stephanie. Sie zählt zu den interessantesten Erscheinungen der ehemaligen Monarchie. Das Interesse, das ihr von der Öffentlichkeit entgegengebracht wurde, hat sich auch auf ihre Kinder übertragen.

Der jüngere Sohn Rudolf hat als leidenschaftlicher Motorradfahrer von sich reden gemacht und sich sogar in Rennen schon Vorbeeren geholt. Seine Verbundenheit mit dem Motorsport dokumentiert der junge Kaisererproß damit, daß er kürzlich auf dem Niederberg, der bekannten österreichischen Autostrecke, eine Tankstelle eröffnet hat. Es gibt unter den Angehörigen des ehemaligen Wiener Hochadels nicht wenige, die eigens eine Fahrt zum Niederberg unternehmen, um dort ihren Bedürfnis zu deden.

Recht hat Rudolfs älterer Bruder, der Prinz Ernst zu Windischgrätz aus diesem guten Beispiel seine Lehre gezogen und sich als Weinbändler etabliert. In dem Hof eines Geschäftshauses in der Mariaböserstraße befindet sich der Weinkelner, in dem der Urentel Franz Josephs seinen Kunden Kostproben des berühmten Tokajers vorlegt.

Unter den Nachbarn erfreut sich der prinzipliche Weinbändler wegen seines bescheidenen und freundlichen Wesens großer

Beliebtheit. Es heißt, daß sowohl Ernst als auch sein Bruder Rudolf wiederholt die Möglichkeit gehabt hätten, sich durch eine reiche Heirat zu sanieren, daß sie es jedoch vorziehen, sich aus eigener Kraft eine Existenz zu zimmern.

Der Klub der Einsamen.

Vor einigen Wochen geschah es, daß beim Chefredakteur einer Pariser Zeitung ein Mann erschien, der sich mit tieftrauriger Miene als „der einsamste Mensch der Welt“ vorstellte. „Ich habe keine Verwandten, keine Freunde, keine Hausgenossen“, erzählte er, „mit einem Wort niemanden, der mir die Qual und die Langeweile der Einsamkeit vertreiben könnte. Ich weiß, daß es im Paris noch unzählige Menschen gibt, die ebenso einsam und unglücklich sind wie ich. Wie wäre es, wenn sich diese Unglücklichen zu einem Verein zusammenschließen würden? Sicherlich wäre uns dann allen geholfen. Man muß einen Klub der Einsamen gründen.“

Der Redakteur fand die Idee durchaus einleuchtend und veröffentlichte einen Aufruf. Der Erfolg war überwältigend. Es gab so viele Einsame, daß man sich vor ihrem Andrang nicht mehr retten konnte. Es blieb nichts übrig, als ein ganzes Haus zu mieten und Räumlichkeiten zu eröffnen, in denen die Mitglieder des Klubs sich allabendlich treffen konnten. Das Sekretariat hatte alle Hände voll zu tun, um den Ansturm der neuen Mitglieder zu bewältigen. Präsident wurde natürlich der Mann, der die famose Idee gehabt hatte, einen solchen Klub zu gründen.

Der arme Präsident kommt seit Wochen nicht mehr zur Ruhe. Die zahllosen Abenden, die er in seiner Eigenschaft als Vater der Einsamen zu erfüllen hat, nehmen ihn so in Anspruch, daß er keine Zeit mehr zum Ausruhen und Nachdenken findet. Und als ihn kürzlich ein Journalist besucht hat, um sich von dem Erfolg der Organisation zu überzeugen, empfing ihn der Präsident der „Einsamen“ mit dem folgenden Stillsitzer:

„Wissen Sie, es ist ja ganz schön, für die Unterhaltung einsamer Menschen zu sorgen. Aber jetzt habe ich nur einen brennenden Wunsch: ich möchte ein einziges Mal, einen einzigen Abend hindurch wieder einsam sein!“

Befriedigende Winterzeiten in der Eifel.

Aus der Eifel, 17. Nov. Anfolge der günstigen Herbstwitterung in der Eifel, in der herbstliche Witterungsunbilden, die die Feldarbeiten stark hemmen, keine Seltenheit sind, konnte die Winterernte in diesem Jahre frühzeitig beendet werden. Nachdem man jetzt das erste Ergebnis der jungen Saat übersehen kann, läßt sich erfreulicherweise feststellen, daß alle Arten der Winterernte allgemein einen befriedigenden Stand aufweisen. Die Schäden durch Schneeeinbruch und sonstigen Kleingetier sind, von einigen Einzelfällen abgesehen, nicht nennenswert. Die vorgeschrittene Entwicklung der Saaten verringert die Gefahr des Frostschadens, da die härteren Pflanzen eine erheblich größere Widerstandsfähigkeit zeigen, als die kaum über dem Boden stehenden jungen Keime.

Schlacht oder Fußballspiel?

Ein abenteuerlicher Journalist in Washington verstorben. — Wie er die österreichische Zensur überlistete.

Washington. Nach einer kurzen Krankheit ist einer der abenteuerlichsten Journalisten und Kriegsberichterstatter der Jetztzeit, William G. Shephard, plötzlich verstorben. Seine Kriegsbepfechtungen waren in Amerika weltberühmt. Er nahm an den verschiedenen Revolutionen in Mexiko bis zum Sturz Huertas teil, er war im Balkankrieg überall da, wo etwas los war. Im Weltkrieg bereiste er ganz Europa. Und schließlich fand man ihn in der russischen Revolution bald hier — bald da.

In Mitteleuropa wird es am nächsten interessieren zu hören, wie es Shephard gelang, im Jahre 1914 die österreichische Zensur zu umgehen und seinem Verlage einen ausführlichen Kampfbericht zu sichern. Es war in den ersten Wochen des Weltkrieges. Besonders in Serbien wurde noch wütend gekämpft. Die Österreicher waren weit vorgekommen. Die Serben machten einen Gegenangriff und hatten Erfolg damit. Die Österreicher wurden ein gutes Stück zurückgeworfen. War war dieser Gegenangriff keineswegs eine entscheidende Phase in diesem Kampfabschnitt, immerhin war es von der österreichischen Zensur streng verboten worden, auch nur ein Wort über den Rückzug weber in der europäischen noch in der österreichischen Presse zu bringen. Auch Shephard war in dieser Lage.

Er überlegte lange hin und her und erschien dann beim Zensor mit einem langen Manuskript, das er dem Zensor mit den Worten überreichte:

Ein kostbarer „Kunde“.

Budapest. Es sind jetzt ein paar Wochen her, da erhielt der Leiter einer der größten Budapest Versicherungsgesellschaften ein Schreiben mit nachstehendem sonderbarem Inhalt: „Sehr geehrter Herr Direktor! Gemäß dem Vertrag, den ich mit Ihrer Gesellschaft abgeschlossen habe, sind nach meinem Ableben meiner Witwe 200 000 Pengö ausbezuhlen. Da ich finanziell ruiniert und infolgedessen des Lebens überdrüssig bin, werde ich mich erschießen, und Sie werden zahlen müssen. Doch ließe sich diese unangenehme Angelegenheit auf folgende, für beide Teile vorteilhafte Art und Weise umgehen: Sie bezahlen mir nur 100 000 Pengö aus, sparen also die Hälfte des Betrags, und ich bleibe am Leben. Entschließen Sie sich aber bald, sonst könnte es zu spät sein. Hochachtungsvoll Tetenyi Geza, Bankier.“

Die Direktion der Gesellschaft war zunächst unschlüssig, was sie in diesem Fall tun sollte. Denn entschloß man sich, einmal Grundigungen über Herrn Geza, der tatsächlich bei der Anstalt versichert war, einzuziehen. Da die mit den Recherchen beauftragten Beamten übereinstimmend meldeten, daß der Antragsteller ein lebenslänglicher Mann sei, der wohl kaum daran denke, sich das Leben zu nehmen, lehnte die Gesellschaft den Vorstoß ihres Kunden schließlich ab. Diesen Entschluß sollte sie jedoch bitter bereuen.

Herr Tetenyi Geza blieb trotz seiner Drohungen zunächst allerdings am Leben. Seine materielle Bedrängnis nahm dagegen allmählich solche Formen an, daß er sich zu dem zweifelhaften Schritt entschließen mußte, seine Bekannten und Freunde um Geld zu bitten. Bei diesen Bumpversuchen hat er nun allem Anschein nach so schlechte Erfahrungen gemacht, daß er in seiner Not seinen besten Freund erschlug und dessen ganze Verhabschaft raubte, nur weil dieser ihm die Gewährung eines Darlehens abhielt. Die Versicherungsgesellschaft, bei der zufällig auch der Ermordete versichert war, mußte nun zahlen. Der auf so tragische Weise sein Leben gekommene war nämlich nicht nur auf 120 000 Pengö versichert, sondern hatte seinen

„Ich habe hier einen Fußball-Kampfbericht, den ich gern meinem Blatt fabeln möchte.“

Der Zensor las das Manuskript mit seinen zahllosen technischen, terminologischen und Dialektworten durch und verstand weder, was der Bericht bedeuten sollte, noch bemerkte er, daß in der Darstellung dieses Fußballkampfes der gesamte Schlachtbericht von der jerbischen Front verodet war.

In Washington war man zuerst ein wenig verblüfft, als man diesen riesigen Fußball-Bericht über ein Spiel erhielt, das nie stattgefunden haben konnte. Außerdem waren so hahnbüchene Spielumstände darin, daß man schließlich unter den Vednamen der Hauptspieler das suchte, was darunter verborgen war. Und so wurde aus dem „harmlosen“ Fußballbericht eine großartige Zeitungsensation.

Journalistisch unbestreitbar eine gute Leistung, auch wenn der Tatbestand, schärfer unter die Lupe genommen, ein wenig an Spionage grenzt.

An Hand der aus den U.S.A. herübergekommenen Warnungen war man in der österreichischen Zensur in Zukunft sehr vorsichtig, wenn man Berichte über Sportspiele erhielt und dehnte auch auf sie die Zensurbestimmungen in der ganzen Härte aus. Für Shephard war das Ganze nur eine kleine Episode in seinem abenteuerlichen Leben.

Tragikomödie in einem Versicherungsfalle.

Vertrag mit der Versicherungsgesellschaft mit der zusätzlichen Klausel abgeschlossen, daß bei Tod durch Unfall oder Mord die doppelte Versicherungssumme fällig werde. Da an dieser klaren Bestimmung nichts zu deuteln war, mußte die Gesellschaft wohl oder über 240 000 Pengö auf den Tisch des Hauses legen.

Mit diesem Abbruch sollte der Fall für die Versicherungsgesellschaft jedoch längst nicht erledigt sein. Tetenyi Geza wurde schon nach wenigen Tagen als Mörder entlarvt und kurz vor seinem Uebertritt über die Grenze von der ungarischen Polizei verhaftet. Der Prozeß dauerte nur kurze Zeit, der Täter wurde zum Tode verurteilt und alsbald hingerichtet. Nun war also auch noch die Versicherungssumme für die Witwe Tetenyis fällig. Die Gesellschaft erklärte sich auch ohne weiteres bereit, die 200 000 Pengö laut Vertrag ausbezahlen. Frau Tetenyi Geza scheint jedoch eine sehr geschäftstüchtige Frau zu sein, denn auch sie verlangt eine Verdoppelung dieser Versicherungssumme mit dem Hinweis auf die gleiche Klausel über Tod durch Unfall oder Mord, die auch in dem Vertrag ihres Mannes steht, wie sich nachträglich herausgestellt hat. Sie steht dabei auf dem Standpunkt, daß eine Hinrichtung einem Morde gleich käme; mindestens aber sei eine Hinrichtung mit Unfall identisch.

Da sich das Versicherungsgesellschaft dieser Auffassung nicht anschließen wollte, hat Frau Tetenyi Geza bereits einen Prozeß angestrengt. Vom Urteil des Gerichts wird es abhängen, ob die Gesellschaft noch 200 000 Pengö dazu bezahlen muß. Bis jetzt kostete die ganze Geschichte jedenfalls schon 440 000 Pengö, immerhin ein schlechtes Geschäft, wenn man sich überlegt, daß die Versicherung mit 100 000 Pengö hätte davonkommen können, wenn sie seinerzeit den „Vorstoß zur Warte“ von seiten ihres Kunden Herrn Tetenyi Geza akzeptiert hätte.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Gaeßler; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floer (beide in Neuh.).

Unterhaltung und Wissen

Freitag, 17. November 1933

Beilage zur Neuf-Breidenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 317

Ein interessantes Dokument aus Hitlers Gefängniszeit.



Eine Karte an den Freikorpsführer Hoffbach, die im Anfang des Jahres 1924 die im Gefängnis von Landsberg inhaftierten Führer der nationalen Erhebung von 1923 schreiben. Man erkennt deutlich die Unterschriften von Adolf Hitler, von Oberstleutnant Kriebel, von Heines und dem Oberlandführer Weber.

Peter Hof feiert zweimal Geburtstag.

Erzählung von Hans Wörner.

Nächste Woche Donnerstag wird Peter Hof nicht im Büro erscheinen. Der Chef sagte gestern, daß er auch in diesem Jahre zu seiner Geburtstagsfeier einen Tag Urlaub bekommt. Dabei hat Peter Hof nicht etwa nächste Woche Donnerstag Geburtstag. Sein wirklicher Geburtstag liegt drei Monate zurück. Aber er feiert jedes Jahr zweimal Geburtstag.

Er hat mit dieser merkwürdigen Sitte vor gut zehn Jahren angefangen. An einem seiner wirklichen Geburtstage riefte er damit heraus, damals wollte Karl ihm eine besondere Art von Kafferting schenken, sie waren dem Kaufmann aber gerade ausgegangen. "Nacht nichts", trostete Peter, "warte damit bis zum Winter! Dann feiere ich nämlich noch einmal Geburtstag." Man sah den Peter erkannt an, aber er blieb ganz ruhig. Sein zweiter Geburtstag ist von da an jedes Jahr gefeiert worden. Aber Peter hat nie einen Ton darüber geredet, was es mit diesem Tage für eine Verwandlung hat. Er sagte immer nur, es sei eben sein zweiter Geburtstag.

Dieser Tage aber hatte Peter einen Gast, über den er sich sehr freute. Der Mann hieß Rike, seine Rike. Er wohnte eine Nacht bei Peter und fuhr am anderen Morgen weiter. Bis zum Bahnhof hatten wir dieselbe Straßenbahn. Es war ein etwas trüber Herbstmorgen, man fröstelte.

"Ich werde in der übernächsten Woche wieder in diese Gegend kommen, vielleicht besuche ich Peter dann noch einmal", sagte Rike so nebenbei. Mir fiel Peters zweiter Geburtstag ein; es wäre doch schön, Rike riefte es so ein, daß er an diesem Tage bei uns auftaucht! "Hat Peter nicht im Sommer Geburtstag?" fragte Rike. — "Gewiß, aber er hat außer dem richtigen Geburtstag noch einen zweiten, den er womöglich noch besser feiert. Der ist in der nächsten Woche", erklärte ich.

Rike stunkte. "So? Ende November! Was war denn da noch? November 17 waren wir in Tesnoiarik. Sollte es das sein? Ich müßte mal in meinen Tagebüchern nachsehen!"

Leider hatte Rike heute früh geschlafen, er könne es nicht ermöglichen, zu Peters zweitem Geburtstag zu kommen. Aber er schickte ein Geschenk für Peter. Ich soll es ihm überreichen. Es ist ein nicht sehr ansehnliches Notizbuch mit einem Wachs-tuchendeckel. Es enthält tagesbuchartige Aufzeichnungen und reicht von Juli 1917 bis zum Ende desselben Jahres. Und unter dem Datum des zweiten Geburtstages unseres Freundes Peter steht:

"Von den zehntausend und einigen Mann, die wir im Sommer waren, sind jetzt noch knapp dreitausend im Lager. Alle anderen sind tot. Wir haben heute vierzig Grad Kälte. Das Brot ist hart von Frost. Unsere Baracke ist voll von Kranken, es ist eine merkwürdige Art von Ruhe. Merkt gibt es im ganzen Lager Tesnoiarik nicht. Eine Abteilung Kosaken ist vorgestern abgerückt, weil die andere vollkommen genügt, um dreitausend sterbende und kranke Menschen zu bewachen. Heute morgen ist Peter Hof gestorben. Er war ein so lustiger Gefelle, bis zuletzt hatte er Mut und Laune. Da der Boden hier so hart gefroren ist, kann man seit langem schon keine Leberchläufe um die Füße und schleifen sie mit ihren Pferden

zu der Kapelle. Dort werfen sie die Toten einfach auf einen Haufen, die Kapelle liegt mannshoch voll gefrorener Leichen. Vor der Kapelle steht ein Kofatenposten. Damit seine Kameraden unsere Toten ungehindert ausbuddeln können, denke ich. Ich selbst fühle mich heute besser. Es ist gerade Mittag. Kurz bevor das Brot verteilt wurde, schleppten sie Peter Hof hinaus. Ich habe das Bild seiner Braut, das er bei sich trug, ihre Briefe und sein Taschenmesser an mich genommen. Man muß diese Dinge zurückschicken."

Es war ein böses Gefühl, aus diesen Bleistiftzeilen zu lesen, daß unser Peter Hof tot ist, umgekommen bei einem Massen-Verderben deutscher Kriegsgefangener in einem sibirischen Gefängnis-lager. Aber heute hat doch dieser Peter Hof ein hübsches kleines Haus, eine Frau und zwei Kinder! Man muß weiter in diesem wachstüchtigen Notizbuch lesen! Nie schreibt an dem Tage nach Peters Tod:

"Gestern ist etwas so entsetzlich Merkwürdiges geschehen, daß wir heute noch mit einem gruseligen Gefühl darüber lachen. Ja, wir lachen darüber, so abgestumpft ist man schon. Peter Hof lebt wieder, er ist sehr schwach, aber es geht ihm im Grunde ganz gut. Ich selbst habe nicht viel von allem gesehen, nur den toten Kosaken, als er an Peters Stelle in die Kapelle

geworfen wurde. Unser Koch aber sah gerade zum Fenster hinaus. Und er sah wie einer auf allen Vieren aus dem Leichenhaufen in der Kapelle ins Freie kroch, ganz langsam an dem Posten vorbei. Der Kosak war starr vor Schrecken, er fiel einfach um und war tot! Der Mann, der aus dem Leichenhaufen kroch, war Peter Hof. Wir haben ihn in die Baracke geholt. Ein junger Bahr hat sich zu ihm gelegt, um ihn zu wärmen. Wir haben die beiden mit allem Stroh und allen Decken und Mänteln zugewadelt, die Gefunde entbehrt... konnten. Damit die Gefunden selbst nicht zu kalt werden, la- fen sie in Einerreihe in der Baracke herum, und immer wieder kommt einem das Lachen, dann lachen wir alle."

Man lacht heute nicht mehr, wenn man so etwas liest; es kann auch kein gutes Lachen gewesen sein, mit dem die Kriegs- gefangenen sich über das erschütternde Erlebnis Peters hin- weghalfen. Aus Rikes Notizheft geht übrigens nicht hervor, daß Peter etwa später einmal erzählte, wie er unter den Leichen aufwachte. Er hat nach dem Kriege nie davon ge- sprochen. Er feiert seitdem nur zweimal im Jahre Geburts- tag. Es wird das beste sein, man gibt ihm Rikes Notizen so, daß die andern es nicht merken. Vor allem darf es seine Frau nicht sehen.

Im Banne des Buches.

Längst ist das Licht des Tages in die Tiefe gesunken, ein- samer bin ich geworden als in der Pflicht des Tages, die Arbeit fordert und in der Arbeit mich mit Menschen verband. Nun sind sie alle gegangen. Es ist jetzt etwas Schönes um das Alleinsein. Ein Brunnen, der immer wieder seine Was- ser hergibt. — ach, nicht seine Wasser, denn sie rinnen irgendwoher aus unsichtbaren Quellen in ihn hinein. — freut sich der Ruhe. So freue ich mich der Erholung. Er- hölung? Ja, was ist das? Wäre ich nicht besser zu einer fröhlichen Runde gegangen? Mag sein, daß auch das einmal gut ist, wenn die Last des Tages fast zu schwer war und zu lange drückte. Oder es mag sein, daß die Stille der Nacht lösen will im Schummer, was lastete in Pflicht und Ent- täuschung. Aber diesmal fühle ich, daß mein Herz sich er- holen will. Wieder: Was ist Erholung? Ja, ist das nicht er- halten. Herausheben der tiefsten, langsam, unsichtbar in den Brunnen der Seele sinkenden, rinnenden Kräfte? So will denn meine Seele ein einfacher Brunnen sein, keine Quelle — wer allein könnte das sein? — nur ein Brunnen, der allein ist und wartet, ob er sich wieder füllt.

Ein Buch liegt vor mir. Schriftzeichen reiht sich an Schriftzeichen. Selbst, wie das alles ist, wenn ich es be- schaue! Eine Welt liegt darin, nicht als Mummie, nicht wie eine Wüste im Herbarium, nein, eine Welt, in der und aus der Mensch lebe, ja, in der ich selber lebe. Ist nicht ge- schriebenes, gedrucktes Wort lebendiger und bannender als Wort aus bereitetem Mund dessen Schatz verwehen muß? Es ist mir, als ob ein Mensch mich anschaut, mir seine stüßten und wahren Dinge sage, ich fühle in seinem Schil- dal mein eigenes. Es ist kein Geschwätz, dem im Grunde kein Mensch, und sei es der ernsteste, selber ganz entrinnt. Wort fügt sich an Wort, wie Stein an Stein zum Bau sich fügt. Aus Geschwätz kann niemals ein echtes Buch sich fügen, denn ein geschwätziges Buch ist nicht einmal so schön wie eine wiederkehrende Ruhe, die doch wenigstens Sinn im Leben hat. Was soll man damit! Wer ein Buch schreibt, soll wenigstens glauben, daß er mehr zu sagen hat als die Zeitung, die mor- gen schon als alt gilt.

Was gab mir das Buch? Es kam doch von einem lebendigen Menschen. Was er dachte, was er fühlte und erlebte, davon sagt es mir. Vielleicht war es Dich- tung. Ach, mancher nennt Dichtung, was er eigentlich nur erzählt, dabei hat er noch Kaugummi im Mund, wieder- fäutend, was ein anderer mit schlichten Worten berichten könnte. Dichtung ist doch Bild des Lebens, verdichtetes Bild, nirgends ist eine Rinde, vom Geschwätz ausgefüllt, von Gedankenbrei, sie ist niemals Lebensersatz, oft ist sie ver- klärtes Leben, immer aber Leben selbst. Immer aber ist in einer Frucht all das Leben des Baumes, bereit, zu leben in neuen Früchtlingen oder auch sich umzuformen als Nahrung in einem anderen Leben. Ich fühle, auch Dichtung ist nicht das Letzte, sie wartet wie das Wort auf das lauschende Ohr: Dichtung ist Partitur all der Klänge, die in un- serer Seele sind. Und es war mir, als spräche einer zu mir, zu mir, als ich bei einem nordischen Dichter las: "Ein Mensch kommt auf die Welt, er wandert in einer Wolke von Staub, er lebt und strebt und kämpft eine Zeitlang; Krank- heit, Unrecht, Sehnsucht jagen ihn heim. Dann stirbt er und wird vergessen, und sein Staub mischt sich still mit der Mut- ter Erde. "Markus" steht dann wohl auf seinem Grabstein — was war das für ein Markus? (Gabriel Seidl). Mir war's, als sähe alles mich an, ich erlebte neu in diesem Ge- schick mein Geschick, meine Seele, fühlte sie in tiefen ge- schlenbert, emporgelassen, höher, als sie aus sich fliegen kann: "Wenn ihre Zeit diesseits zu Ende ist, entsteigt sie wieder dem Staube und kehrt in den Schoß des Ewigen zurück." So er- lebte ich in solcher Dichtung mein eigenes Leben. — Oder: ein Buch war das Werk der Forschung, es wußte nichts von der Freude an Schönheit, wie ein Kind hineinstaut in ein Kaleidoskop, in dem aus vielen farbigen Stücken in Spiegeln widerstrahlend ein schönes Gebilde dem Auge er- scheint, es wußte nur von der Wahrheit, die in sich schon ist wie ungetrocknetes Licht. Und ehrfürchtig nahm ich das Buch von Gott, das Buch, das heilig genannt wird, heiliger selbst als Menschen, die wohl gute Menschenwürde, aber keine heiligen Gottesworte aus sich reden können.

Immer aber gab mir das Buch Anregung. Oft ist unsere Seele wie schlummernd, sie muß hören, lesen ein Wort, daß sie aufgeweckt werde, um nicht nur zu hören und zu lesen, sondern frei selber mitzuschaffen, neu zu schaffen, was ihr nützt. Ich lernte lesen, nicht in den ersten Jahren der Schule (da lernte ich buchstabieren), nicht in den späteren Lernjahren (da lernte ich, was die Lehrer aus Büchern und aus ihrem Leben wußten), nein, in den Zeiten, da ich mich in freien Tages- und Abendstunden hineinstellte in den Zauberberg der Dichtung und der Forschung. Damals war's, als ich in den Buchstücken Lehrer und Freunde be- fragend, suchte, was in Büchern meine Seele nähren konnte,

was wohl der Seele gefiele. Damals war's, als im Felde ich am Gurt Handgranaten und Patronen, im Tornister eiserne Portionen, Wäsche und Bücher in die Stellung schleppte, Bücher, in denen gar oft "Bücherfests des Vorromäus- vereins, Bonn" hineingestempelt war. Damals war's, als der Hunger nach Leben riesengroß wurde. Und ich bin froh, daß ich hungern durfte. Nur die Hungrigen können richtig satt werden.

Ja, das alles war mir das Buch. Und doch, noch mehr. Ich fühlte, daß nicht jedes Buch satt macht, weil es nicht Frucht ist, die ganz Nahrung wird, weil es nur Mispel war voll Edeläpfel, und ich wollte nicht etwa Mispeln essen. Ich lernte es, wählend zu werden, selber zu suchen, was mir gefiel. In Volksbüchereien lernte ich Bücher kennen, indem ich sie entlieh, dann aber lernte ich so in Buch- handlungen Bücher kaufen. Weißt du noch, lieber Freund meiner Jugend, wie wir mühsam unsere Sonntags- groschen uns zusammenparten, dann oft vor den Buchläden standen, und dann jeder herzhaft sich nach und nach einen Klassiker nach dem anderen eroberte? Ach ja, was waren das für Zeiten! Weißt du noch, wie wir zusammen Gedichte oder auch Kurzgeschichten, wie Kleist und Hebel sie schrieben, so oft lasen, daß wir sie auswendig wußten? Auswendig aber weiß nur der etwas, der es inwendig weiß.

Immer hörte ich auf die Weisheit der Jahrtausende, die in den Völkern lebt, mehr als im Werk des heutigen klüchri- gen Tages. Immer mehr spürte ich, daß im Märchen alle Schönheit der Welt ist, die ihr Licht von andersher hat, daß die Legende unser armes Leben deutet, daß darum die Legende wirklich ein Legendum ist, etwas, das gelesen werden muß, wenn nicht der Mensch der Weisheit Gottes, die unser Leben und die Welt leitet, entraten will.

Und ich wünschte, daß uns allen sich Bücher öffneten wie ein Mund, der gute Worte sagt wie jenem Manne, von dem ich las: "Jan kam an jenem Tage wie mit einem Licht in Herzen heim".

Und ich löschte die Lampe, weil mir ist, als ob das Licht doch nicht ganz ausgehen kann in den Herzen.

Josef Zimmermann.

Helft der Jugend im Kampf gegen die Not der
Vollsgenossen. Jeder muß seinen Nagel geben!

So muß es bleiben!



Opfer für das
Winterhilfswerk!

Spenden für das deutsche Winterhilfswerk
durch alle Banken Sparkassen und Postanstalten
oder Stadt, Sparkasse Neuf. Konto Erich
Börger, Winterhilfswerk in der R. S. D.

Die Rosenkranzgeister

1004

Ernst

Eine Glockenmacher-Geschichte aus Osttirol
von Hanns Wimmer-Fedl — Nummer 17



Der Bub ist hinfertig worden vor Schreck, denkt sich der Erspämer und rennt und rettet weiter, was ihm die Flammen mit aller gierigen Gewalt und Drohung aus den Händen reißen. Immer einmal muß er in aller Fährnis und Wirnis des Brennens an des Valtleins seltsamen Blick denken. Daß sich das Marienkind gar nirgends zeigt, hat es sich vor Schreck und Furcht ganz verloren, sieht ihm sonst doch mit gleich. Jetzt flüchtet sich das Gewölbe von der Wucht und Schwere des einstürzenden Dachstuhles. Der Valt leidet es und schreit die Helfer aus der Kirche, das Letzte in Gottes Namen dem tobenden Element preisgebend. Menschenleben geht über Gut und Geldeswert. — Die Glocken sind auch verflammt, die Läufer von der sengenden Hitze und den fallenden, brennenden Trümmern geschoßen, die Rauten glöhen und schmolzen wie glühende Schlangeln, krümmen sich und zerfallen. Das Gebälk des Glockenstuhls ist vom Feuer ergriffen, der Turmhelm flackert wie eine riesigen Leuchte zum Himmel empor. Aus der Turmhöhle leuchten und höhen feurige Zungen um das graue Gemäuer, das in der sengenden Hitze sich flüchtet und langsam da und dort zu bersten beginnt.

Die Leisacher stehen am Kirchplatz, jammern und klagen, so sie mit die umliegenden Häuser vom Feuer wehren. Sie verfluchen sich die Augen und Ohren, um nimmer sehen, um nimmer hören zu müssen. Die Glocken, ihr herrliches Geräusch, ihr Stolz, ihre Freude, die Glocken von Leisach haben ihr letztes „De profundis“ gesungen.

Ein wildes, qualvolles Geföh, ein entsetzliches erzenes Getörmel zerreißt die Luft, überdönt den Schreckensschrei aus mehr denn hundert Kehlen, erschüttert den Grund. Die Glocken stürzen vom Turm, Mauerwerk reißen sie mit, der Turm neigt sich und stachelt stürzt er auch zusammen.

In Schutt und Glut, unter glühenden Scheiten liegen die Glocken begraben, mit geschmolzenen Narben auf den Tod gewundet, zerföhlt und zerföhren, ausgeföhren ist ihr Lied von Freude und Glück, von Not und Tod.

„Meister Tustan, drehst dich um in dein Grab, dein Werk ist vernichtet“, jammert der Erspämer auf. Er allein hat Augen und Ohren ungeschöhlt und hebt wie segnend die Hände über den flammenden, rauchenden, stürzenden Trümmern der Kirche.

Ihm ist sie was Lebendiges gewesen, dem er die Seel aussegnet.

Weil die armseligen Trümmer noch qualmen und rauchen, ist der Wettersturm längst wieder verdraußt, äugt die Abendsonne über den Berg und schaut ganz verwundert auf das Getörmel und Verderben dieses Tages im letzten Maien.

Der dritte Blütschlag hat die Kirche geöhndet, der dritte und letzte. Dann ist über die Höhen der Schauer hergefahren, hat wilde Bergwasser losgerissen, kaum daß der Himmel sich über der Talflöhen aufgetan hat, dort hat es nur Feuer geregnet, kein Wasser, die das Unheil hätten bannen können, wenn Himmel wider Himmel ist, will keiner erliegen.

Die Trümmer rauchen, die Häuser auf der Kirchplatzflöhen haben verköhlt Geföhter, nur die Abendsonne sinkt strahlend hinter dem Berg hinab.

Am Morbühel droben ist das raunende Wäfferlein ein reißender Bach geworden. Der Hagel droben hat Erden und Berg niedergeböhrt, die Schlucht hat es droben nimmer erschloßt und was niederkommen ist, hat einen Graben aufreihen müssen, hat sich ein breites Bett geschaff. Das Brücklein ist wie ein Kinderpöfel auf Schutt und dunklen, erdigen Wäffern dahingegröhnt. Nun aber der Sturm vorbei, wird das Wasser wieder klein und mächtig klarer, fromm wie in lauterer Unschuld rinnt es wieder im tiefen Graben dahin, ein wenig bräunlich noch vom blutig gerissenen Berg.

Droben am Bühel aber föhlt einer, das Haar gesträubt und triefnag. Ueber dem verröhnten Geföh die Riesen vom strömenden Regen, die Augen aber heiß und trocken und irr. Auf seinem Schöps, in seinen Armen hält er das Tustan Marienkind.

Wohl und still und voller Frieden leuchtet sein Geföh im dämmernden Abend. Ein Schrämmlein hat es über der Stirn, das kaum viel geblüht haben mag, ein Schrämmlein, mit größer, wie es die Buben, die kleinsten oft heimbringen von des Tages wilden schönen Spielen, ihm aber muß doch das Leben draus entflohen sein.

Das Leben, das es unter der heiligsten Jungfrau Schutz und Schirm gestellt hat. Jetzt hat sie einer im Arm, den sie erschaut hat, mit reinfster, innigster Lieb, hat sie einer im Arm, der sich im stolzen Wunsch und Begehren nach diesem Augenblick das Herz vergällen und verbittern hat lassen. Gält sie im Arm, mit tausend Marien und mit einem Tröpslein Begier mehr.

Dem Schurken und Schänder hats gegöhnt, was schickt mir den Engel da in den Weg, du? So hat der Bannberger Schichtmeister zum Himmel hinauf geföhlt, wie er des furchtbaren Irrtums inne geworden, wie er das Marienkind Tustan aus Schutt und Geröll emporgerissen, auf den Wiesstein hergetragen, vergöhlich am stummen Herzen gehöhrt, vergöhlich über das erkaltende Geföh gehöhrt.

Einem andern hoffte er ins stille Geföh zu höhnen, aufgejauchst hat sein endlich gestillter Hagelsturm.

Es war des Rosenbergers Geföh mit, es war ein ander Geföh.

Seit dem Fluchwort, das er zum Himmel geschleudert, ist der Perwein verstummt, kann kein Wort der Verzweiflung, keines der Klage mehr formen.

Was hat er getan? — Keine Spur mehr trägt die Erde von seinem dunklen, mörderischen Werk, alles hat der Wildbach vertragen und verwöhlt.

Blindwütend ist der Abrechten hinter dem alten Vord gestöhnt, hat nimmer geschaut und geröhrt, wer sonst noch um die Wege sein könn. Um die Zeit in der sechsten Stunde wird der Rosenberger niedersteigen. So hat er gehöhrt auf den

flinken, übermütigen Bubenschritt und hat ihn kommen gehöhrt, — und hat geschöhnt.

Ein Schichtmeister ist beschlagen in der Sach und Pulver steht ihm frei zu Händen so viel er braucht, einen Stollen zu graben. Ein Stollen über der Erde ist keine schwere Arbeit. Unter dem Buben soll sich die Erde auflöhen, daß sie ihn nimmer tragen braucht, daß er dem Tustanerkind nimmer letzte Schand antun kann, daß die Leut mit anders reden brauchen wie der einföhliche Sirtus Valtlein.

Dann hat er blaues Gewand wehen sehen, so eins trägt der Rosenberger mit.

Dem blauen Schiffer ist er nach. Ueber einem Herzen still und stumm haben sich kreuzweis zwei lichte Hände gelegt. Wie Engeln vor einem Tabernakelschrein. — So wie Marien niedergeböhrt von der Erde, die bald ihre Schmach geworden, so ist sie gestorben, ihr Herz behöhnt. So ist das Marienkind Tustan in den Himmel geföhren, der Sirtus Valtlein hat es mit eigenen Augen gesehen. — er mag etwa ganz gut gesehen haben.

Daß die Leisacherkirche brennt, daß der Turm niederstürzt und die Glocken zur Erde niederdonnert, das alles hat der Abrechten nimmer gehöhrt und vernommen. Hat gemeint, das ganze Geföh und Geräusch gehört mit zum wilden Sturm, der in seinem Herzen tobt. Ihm ist mehr eingeföhrt, ist die ganze Welt in Grauen und Jammer verfallen. — So finden sie ihn, der Valtlein ist der Führer und kann mit und mit begreifen, daß der Bannberger Schichtmeister das Tustan Marienkind jetzt einmal in den Armen hält. Die andern jammern und wehklagen um dies zweite Unglück.

„Das muß der zweite Blütschlag gewesen sein, es ist ein schlagender gewesen, der dritte hat sich die Kirche und des Tustan Glocken gehöhlt, so ist Wert und letzte Spur eines guten, edlen Menschen für die Welt vernichtet worden, meint der Erspämer.“

Der Sirtus Valtlein erzählt und trotz allen Schmerzes leuchten seine Augen. „Der Rosenberger Herr wollte das Marienkind ins Pflegerhaus laden zum Verspruch. — Sie aber hat ihm gesagt, daß sie sich der Jungfrau Marien versprochen. Darüber ist er einem heißen Jammer und einem großen Leid verfallen.“ Was sonst noch gewesen in des Rosenbergers wilder Art, das bröhrt der Valtlein nie im Leben über seine Lippen. — „Tann sein wir niederkwärts. Auf diesem Heimweg sein ihre Fuß nimmer an Stein und Wurzeln angegangen, hab mich groß verwundert darüber, der Wald ist schwarz gewesen wie die Nacht, vom kommenden Wetter, aber um das Marienkind war allweil eine wunderliche Kelle. Sie ist voraus gegangen, hab aber keine Schrittlein gehöhrt, also muß sie heilig geschwebt sein. Ueber dem Brücklein aber hat sich der Boden aufgetan, hat Feuer gesöhnt und gleichwohl hat der ganze Himmel gesamt, die ganze Weite geföhrt. Das Marienkind ist über allem dahingeschwebt, als ob sie aufschwebt in den Himmel. Hab es gesehen mit diesen beiden Augen, denn hat es mich selber hingeworfen. — Weil ich aufwach, haben die Glocken Sturm geföhrt und hat die Kirche gebrennt. Das Marienkind hab ich nimmer gesehen. Mich wundert's über die Mäßen, daß es auf einmal in dem feinen Schöps liegt.“

„Wird halt sein Leib neben der Mutter liegen wollen“, meint der Erspämer und Tränen rinnen in die Furchen seiner Wangen.

Ueber den Bannberger Schichtmeister denkt niemand nach, warum soll der nicht des Weges gekommen sein, wollte etwa zum Pfleger hinauf, oder irgend wohin, wer denkt an alles und gröhelt lang darüber nach, wenn so ein Unglück das andere einhöhlt.

Tiere, die eigentlich im Wasser leben müßten.

Wir sind gewöhnt, Krebs e nur im Wasser zu suchen und auch die Schnecke als reine Wasserbewohner zu betrachten. Ein Spaziergang nach einem Regen belehrt uns aber darüber, daß eine ganze Masse von Schnecken sich dem Landleben vollkommen angepaßt haben. Wir brauchen ferner nur einen Stein umzudrehen, um festzustellen, daß auch Krebse außerhalb des Wassers zu leben vermögen. Unter Steinen finden wir nämlich sehr häufig die sogenannten Kellerschnecken, welche durchaus nicht zu den Insekten gehören, sondern kleine Krebse sind. Die Umänderungen sind gar nicht so groß, welche den Tieren ein Atmen in der Luft gestattet. Bei den Schnecken erfolgt der Gasaustausch in der Atemhöhle, wo ein dichtes Blutgefäßnetz an die innere Haut heranbröhrt, und auch fahnenartige Vorsprünge gefunden werden, welche die Oberfläche vergrößern. Dieses Organ wird als Lunge bezeichnet, die Atemhöhle ist dabei bis auf das sogenannte Atemloch geschlossen, um vor allem einem Austrocknen vorzubeugen. Die Atemhöhle kann verengert und erweitert werden, wodurch die Erneuerung der Atemluft vor sich geht. Manche Schnecken können sogar sowohl im Wasser als auch an der Luft leben. Unsere Kellerschnecke und die übrigen Lungen-schnecken ertrinken dagegen im Wasser. Allerdings gibt es Lungen-schnecken, wie die in Aquarien sehr häufig gehaltene Teichschnecke welche trotz ihres Aufenthaltes im Wasser auf die Lungenatmung angewiesen sind und daher in realistischen Zwischenräumen immer wieder an die Wasseroberfläche kommen. Verwandte allerdings haben sich wieder vollkommen die Wasseratmung zu eigen gemacht. Wir kennen solche Tiere aus den Tiefen des Bodensees und wissen, daß sie nie an die Oberfläche ihres Wohngevißes kommen.

Der Perwein hat kein Wort auf all die Fragen, kein einziges, seit er das Fluchwort zum Himmel geschöhlt, verfährt ihm die Zunge den Dienst. Er deutet nur mehr, dort hat er die Tote gefunden, und wie sie es inner werden, flüstern die Leut ringsum:

„Das dritte Unglück, der Bannberger Schichtmeister ist stumm geworden vor Schreck.“

Und weil sein Geföh verröhrt ist, sein Wesen über die Mäßen veröhrt, hat ihn wohl auch noch der Blütschlag getroffen, der das Marienkind getötet.

Stumm bleibt der Bannberger Schichtmeister von der Stunde an.

Stumm und ergeben nimmt die Mutter Perwein die neue Heimführung entgegen.

„O Kind, hast dich mit so viel harten, bitteren Worten verflöhnt“, denkt sie für sich, bleibt die Nacht über beim fiebernden Abrechten, flöhlt ihm die Stirn und laufst auf ein Wort, das ihm die Zunge wieder löst. Es deucht sie, der Bub möcht ihr was klagen, möcht reden, er kann aber nit. Stumm bleibt er am Morgen und wohl sein Leben lang. — Ihre Schultern sein schmal und schwach und dennoch im Kreuztragen so unendlich erprobt.

„O Abrechten mein Kind und mein alles, etwa wird dein armes Herz milder, weil dein Mund verflöhnt hat müssen, nimm es hin in Gedulden, in Gottes heiligem Namen.“ — Der Abrechten Perwein schaut stumm und matten Blickes zum Kreuzwinkel empor, fährt der Mutter Veronika über die gichtigen Hände, seufzt und schlöhlt die Augen, o braucht er sie doch nimmer aufzutun.

Das Leisacher Marienrösl legen sie ohne Grabgeföh in die Gruben.

Die Gräber sein alle zerstampft und verwöhlt. Das der Glockenmacherin hat in erster Maienfröhne geblöh, jetzt ist es auch aufgewöhlt worden.

In dunkler Erde liegt das weiße Röslein gebettet, Kinder föhnen das Magnifikat. „Hoch preift meine Seel den Herrn, denn er hat angeföhnt die Niedrigkeit seiner Magd.“ Der Perwein hört den Gesang wie Polkaunen, er steht als Lechter in den Reihen, hat Furchen im Geföh wie ein alter Mann. Von Schreden, sagen die Leut. — Die Kinder föhnen, föhnen heller wie silberne Glocken, und der Sirtus Valtlein schwingt das Weihrauchschloß, daß es knistert und schwelt und wunderlich duftet. Er schaut zum Himmel, immerzu zum Himmel auf, weil er doch, wo das Marienkind ist, hat er doch mit eigenen Augen gesehen. Das, was da in der dunklen Grube liegt, ist nur der arme Leib gewesen, der arme Leib, den einer in wilder Gier angefaßt hat, den einer in allem Leid der Welt an die Brust genommen.

Der Georg Erspämer segnet zum letztenmal, was an seiner Schwester vielleicht Kind sterblich gewesen. Nun ist er auch kein Vater mehr, kein Freund und Berater und Helfer dem Kind, das er so inniglich ins Herz geschlossen. Zu lichter, lieber Freude ist es ihm gesöhnt gewesen, viel schöne Jahre lang, was kann die Zeit dafür, daß sie so kurz gewesen ist.

Der Rosenberger hat sich im Pflegerhaus am selben Abend verflöhnt vor Scham und Mut gegen sich selber, hat mit das Sturmläuten vernommen und mit das Schreien des heimkehrenden Geföhdes im Hof drunten. Bei Nacht und Nebel ist er davongegröhnt, er hat's nimmer aufsuchen können, wie die Groppenteilerin noch immer mit heimkommen ist, — und zu denken warum. — Und zu denken, wenn ihm das Kind ins Garn gegangen wäre, — und zu denken, das das liebe Spiel aus ist für immer. Soll der Perwein sich freuen, aber daß er vor dem Kind so dachst. Auf dem Heimweg erst erföhrt er die Kunde vom Leisacher Kirchenbrand, vom Tod des Tustan Marienkind, das der Blütschlag, von der Stummheit des Perwein.

Da jagt er heim wie von Fahren gehöhrt. Gält er des Glockenmachers Kind ins Pflegerhaus angewöhnt, so wars noch am Leben, kein Mensch hätte was Schlimmes gebacht, wenn es vor des Wetters Gewalt Zuflucht genommen hätte bei ihm.

Das Marienkind war noch am Leben. War noch am Leben? — O ist es doch elendiglich, wenn ein Mann über sich selbst erwöhnt muß. Und der Perwein hält es im Schöps geföhnt? Ist denn seine Liebe auch so fündig gewesen, daß er also gekraft worden ist? „O Herr und Gott, ist es deine Fügung, oder ist alles nur unser Schurkenföh?“

Ein stiller, ein anderer Junker Johannes Andre kommt heim von dieser Zufahrt.

(Fortsetzung folgt.)

Du bist Deutscher! Arbeite mit am WSM.

Bücherisch.

„Deutsches Volkstum“, 2. Oktoberheft 1933. Halbmonatsschrift für das deutsche Geistesleben. Herausgeber Dr. Wilhelm Stapel und Albrecht Erich Günther. Vierteljährlich M. 3.60; Einzelheft M. —.60. Das neue Heft des „Deutschen Volkstums“ bringt in mehreren Aufsätzen eine Auseinandersetzung mit den Fragen der bidenenden Kunst. In dem Streit werden deutlich zwei Gruppen sichtbar, die eine nimmt das Massenprinzip als Maßstab, die andere wertet die künstlerische Leistung an sich. Dr. Wilhelm Stapel eröffnet dies interessante Heft mit einem Aufsatz „Die spätbürgerliche Kunst und das nationale Erwachen“, in dem er zwar zur Anerkennung der künstlerischen Qualität kommt, aber auch daß sie allein nicht entscheidend für den Lebenswert der Kunst sein kann. Eingetommen muß der Kontakt mit der Nation, erst der nationale Lebenswert rechtföhrt die Kunst. Dr. Paul Ferdinand Schmidt unterföhrt „Die Kegelheit des deutschen Form-erlebnisses“, indem er den Weg der eigentlich germanischen Form der Kunst seit dem Ende der Antike bis zur Gegenwart verfolgt. Ein außerordentlich bedeutsamer Beitrag ist die Arbeit von Prof. Adolf Schinnerer „Die Erneuerung der Kunstakademien“, in der er zur Frage ihrer sprachlichen Neugestaltung Stellung nimmt. Dr. Walter Erich Schäfer, der Dramatiker, dessen Drama „Der 18. Oktober“ so großen Erfolg auf den deutschen Bühnen hatte, veröffentlicht einen aufschlußreichen Aufsatz „Der Dramatiker Hanns Johst“. In den „kleinen Beiträgen“ dürfen die wichtigsten Arbeiten von Gustav Steinbömer über „Theater, Kino und Schauspiel“ und von Hermann Unger über „Musik und Rasse“ nicht übersehen werden. So verschiedenartig die Beiträge dieses Heftes sind, so stellen sie doch wesentliche Arbeiten zur Klärung der künstlerischen Fragen unserer Zeit dar.



Großkreis Grevenbroich-Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 17. Nov. 1933

Bei einem Verweis belassen. Gegen einen Oberschlichter war wegen leichtfertigen Schuldenmachens ein Dienstvertragsverfahren eingeleitet worden. Da der Angeklagte die Schulden aber aus ehrenwerten Motiven, wie das Gericht urteilte, gemacht hatte — er hatte nämlich die Gelder zur Unterstützung seiner bedürftigen Brüder verwandt und glaubte sie mit Sicherheit zurückzahlen zu können — beließ das Gericht es bei einem Verweis und der Bezahlung der Vorauslagen des Verfahrens.

Der Gemeinderat von Eilgen.

beischloß in seiner letzten Sitzung, die sich mit Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen befaßte, eine Verbesserung des Schulhofes, so daß der Regenwasser eintretende Zustand künftig vermieden ist. Damit der Sportplatz bequemer zu erreichen ist, will man einen treppentartigen Aufstieg schaffen. Neue Baumpflanzungen und Anlagen um den Platz herum sollen der Bürgerchaft neue Spazierwege bieten.

Bilderich

Volkstheaterabend zu Gunsten der Winterhilfe.

Am Sonntag, abends 7.30 Uhr, veranstaltet der MGV. Sängerbund 1859 im Lokale von Scharbruder unter Mitwirkung des Quartetts Vereins Niederfranz 1909, des MGV. Düsseldorf-Heerd, Joh. v. d. C. Oelen, Tenor und B. Raspe, Bariton, einen Volkstheaterabend. Die Gesamthöhe, vorgetragen von ca. 120 Sängern, verdienen besonderes Interesse, da dergleichen hier noch nicht gegeben wurde.

Dormagen

Veränderungen im Kraftpostverkehr.

Seit der Einführung des 25-Pfennig-Tarifes von Boringen nach Köln, verkehrten auch die Kraftomnibusse von Dormagen nach Köln, nur mehr bis Merheim, wo die Reisenden dann mit der Straßenbahn in das Stadtkern fahren mußten. Seit Montag ist die umständliche und unverträgliche Fahrgelegenheit wieder abgeändert worden. Die Wagen der Reichspost verkehren zum größten Teil wieder bis zur Endstation Alter Markt. Allerdings ist die Lösung von drei Fahrplänen erforderlich. Von Dormagen bis Boringen (40 Pfennig), von Boringen bis Merheim (25 Pfennig) und von Merheim bis Alter Markt (20 Pfennig). Der Fahrpreis ist damit um 5 Pfennig, auf 85 Pf. gekürzt worden. Der Fahrplan wird augenblicklich einer Änderung unterzogen. Borek fahren folgende Wagen von Dormagen direkt bis Köln Alter Markt: 7.05, 7.25, 8.40, 15.05, 16.15, 18.41, 20.56 und 23.20 Uhr. Von Köln fahren die Wagen 5.55, 7.05, 11.15, 13.20, 17.45, 19.35 und 21.10 Uhr.

Delrath.

85. Geburtstag.

Gestern feierte Herr Heinrich Büllen, Rheinstraße 17, seinen 85. Geburtstag in selten geistiger und körperlicher Frische.

Gustorf-Gindorf

Das Gindorfer Bruch soll urbar gemacht werden.

Aus der Sitzung des beschließenden Ausschusses.

Der beschließende Ausschuss war am Mittwoch zu einer Sitzung versammelt. Der Kappelerverkauf wurde abgeschlossen. Eine Landpacht wurde ernannt. Dann beschloß man, das Gindorfer Bruch, auf einer Fläche von rund 6 Hektar urbar zu machen. Das gewonnen Land soll später verpachtet werden. Weiter behandelte der Ausschuss die Schularzfrage. Er stimmte dem Vorschlag des Kreises zu. Danach zählt die Gemeinde an den Kreis für jedes Schulkind eine Pauschalsumme, und der Kreis sorgt für die schulärztliche Betreuung der Kinder. Dann beschloß man, zwei neue Straßenlampen anbringen zu lassen, und zwar in der Einfahrt der Straße und in der verlängerten Mittelstraße.

Im Bruch sind augenblicklich etwa 30 Färorgearbeiter in mehrere Kolonnen mit dem Reinigen der Gräben usw. beschäftigt.

Hülchrath

Der Schloßweiher wird gereinigt.

Im Wege der Färorgearbeit soll der Weiher des Schlosses, dessen Wasserspiegel bekanntlich infolge der Gildbachregulierung erheblich gesunken war, entschammt, gereinigt und zugleich vertieft werden. Nach Beendigung der Arbeiten wird dann wieder das altgewohnte schöne Bild in Erscheinung treten.

Broich bei Gohr.

Nach dem Wahltag.

Bei der Wahl am vergangenen Sonntag schnitt die Gemeinde Broich bei Gohr besonders günstig ab. Bis auf zwei Wahlberechtigten übten alle ihr Wahlrecht aus; einer von diesen konnte wegen schwerer Krankheit nicht zur Wahl gehen, und der andere war verreist. Alle abgegebenen Stimmen lauteten in beiden Wahlgängen mit „Ja“.

Jons.

Zum Polizeioberwachmeister befördert.

Polizeiwachmeister Pohlmann von hier, wurde mit sofortiger Wirkung zum Polizeioberwachmeister befördert.

Bedburdyck-Steffen.

Kanarienvögel werden ausgestellt.

Der Kanarienvogelzuchtverein von Steffen wird am Sonntag, dem 26. November, bei Broich (Bedburdyck) eine Lokalschau mit Verlosung veranstalten.

Damm bei Schloß Dyck.

Der Theaterabend verschoben.

Der Theaterabend des Kirchenchores vom St. Nikolausloster zu Gunsten der Winterhilfe wird nicht am Sonntag stattfinden, wie berichtet wurde, sondern er ist auf den 1. Adventssonntag, 3. Dezember, verschoben worden.

Korchenbroich

Korchenbroich für die ehemaligen Jugendführer des Kreisriegerverbandes M. Gladbach Stadt und Land.

Hier versammelte Major Bristen, der Führer des Kreisriegerverbandes M. Gladbach, die ehemaligen Jugendführer noch einmal um sich. Er dankte ihnen für die treue Arbeit an der Jugend in all den vergangenen Jahren und betonte, daß auch die Korchenhäuser-Jugendpflege wichtige Vorarbeit an der vaterländischen Erziehung der Jugend geleistet habe. Jetzt seien die Jugendgruppen teils geschlossen, teils einzeln, in die großen vaterländischen Jugendbünde, die K. J. oder S. M. gegangen. Hier werde weiter an ihrer körperlich-geistigen Ausbildung gearbeitet. Mit großem Nutzen könne aufgebaut werden auf das, was die Korchenhäuser-Jugendpflege an kraftvoller, ernster Jugendbetreuung geleistet habe. Das sei in den führenden unteren und oberen Stufen der K. J. und S. M. auch erkannt und anerkannt worden. Besonderer Dank gebührte dem Kreis-Jugendleiter Davidts, Korchenbroich, für sein unermüdetes Schaffen. Der Korchenhäuser-Verband beehrte ihn dafür mit einer künstlerisch gestalteten Plakette Adolf Hitlers. Den Jugendführern überreichte Major Bristen als besondere Auszeichnung die kleine Ehrenurkunde des Korchenhäuserverbandes.

Der ehemalige Kreis-Jugendleiter Davidts, Korchenbroich, dankte Major Bristen im Namen der bisherigen Führer für die anerkennenden Worte, die er ihnen für die opferreiche Arbeit an der Jugend gesprochen hatte. Er wies darauf hin, daß altbewährtes militärisches Pflichtgefühl, noch mehr aber große Liebe zu unserem Vaterlande der Arbeit immer neuen Ansporn gegeben habe. Jetzt sei diese abgeschlossen. Viele von den ehemaligen Führern seien wieder eifrig tätig am Wiederaufbau unseres endlich geeinten Vaterlandes. Auch hier werden alle sich mit derselben treuen Pflichterfüllung einsehen, die deutschen Männern gezeigte und die ein Erfolg nie zu vergessender strenger Erziehung sei. So blieben sie dem Geiste treu, den der Korchenhäuserbund immer schon auf seine Fahne geschrieben hatte. In diesem Korchenhäusergeist seien sie an die neue Arbeit gegangen und gelobten in einem dreimaligen kräftigen „Hurra“ auf Herrn Major Bristen in diesem Sinne weiterzuarbeiten. Mit einem Treuegelübde für den Reichsführer fand große Arbeit während langer bewegter Jahre Dank und Ende.

Ehemalige 460er. Sonntag treffen ehemalige 460er sich in Korchenbroich nachmittags 5 Uhr im Lokale Peter Volten. Alle in hiesiger Gegend wohnenden Angehörigen des Regiments werden gebeten, zu erscheinen.

Fruchthof des Kreises Moers.

Starke Anfuhr. gute Nachfrage.

15. November 1933.		Die nachfolgenden Preise verstehen sich, wenn nicht anders vermerkt, in 100 Kilo Netto.	
Sorten		Kornpreise C	
100 Pfd.		10.-	11.-
Anfuhr		10.-	11.-
Winterweizen		10.-	11.-
Sommerweizen		10.-	11.-
Roggen		10.-	11.-
Gerste		10.-	11.-
Hafer		10.-	11.-
Mais		10.-	11.-
Brotgetreide		10.-	11.-
Futtergetreide		10.-	11.-
Sonstige		10.-	11.-

Getreide und Futtermittel

Deutscher Produktenschein.

Märk. Weizen Durchschnittsqual. 76-77 Kilo 190; Erzeugerpreis Preisgebiet 2 2 178; K 3 181; K 4 183; Märk. Roggen Durchschnittsqual. 72-73 Kilo 156; Erzeugerpreis Preisgebiet 2 143; K 3 146; Handelspreis 148; K 4 148; Handelspreis 150; Braugerste, feinste neue ab Märk. Station 180-186; Braugerste, gute desgl. 175-178; Sommergerste, mittl. Art und Güte desgl. 165-170; Wintergerste zweifach desgl. 163-172; vierfach 157-160; Märk. Hafer Durchschnittsqual. ab Station 144-148; Weizenmehl, Auszugsmehl 31,15-32,15; dito Vorrugsmehl 30,15-31,15; dito Bäckermehl 25,15-26,15; Vollmehl 29,15 bis 30,15; Roggenmehl 21,15-22,15; Weizenkleie 11,25-11,50; Roggenkleie 10-10,20; Vorrugsmehl 40-45; kleine Speiseerbsen 33-37; Futtererbsen 19-22; Beluschten 17-18,5; Ackerbohnen 17-18; Leinsamen, Basis 37 Proz. 12,20; Erdnusskuchen, Basis 50 Proz. ab Hamburg 10,30; Erdnusskuchenei, Basis 50 Proz. ab Hamburg 10,60; Erbsenkeimling 9,80-9,90; Extrahiertes Sojabohnenkeimling 46 Proz. ab Hamburg 8,40; desgl. ab Slettin 8,60; Kartoffelflocken 13,40-13,60; Speisefarbstoffe, weiße 1,80-1,40; rote 1,35-1,45; andere gelbe außer Kieren 1,50-1,70.

Biehmarkte

Hamburg.

Auftrieb: Ochsen 503, Quienen 518, Bullen 165. Kühe 650. Fresser 64, Schafe 1037.
Preise: Ochsen: 1. vollst. ausgewäst. höchst. Schlachtw. 1. Sorte 30-31; 2. Sonst. vollst. 2. Sorte 26-29; 3. Fleischige 3. Sorte 22-25; 4. gering genährte 4. Sorte 15-21; Färsen (Quienen): 1. vollst. ausgewäst. höchst. Schlachtw. 31 bis 32; 2. Sonst. vollst. 27-30; 3. fleischige 24-26; 4. gering genährte 17-23; Bullen: 1. Jung. vollst. höchst. Schlachtw. 26-28; 2. Sonst. vollst. o. ausgewäst. 22-25;

1 Jahr Gefängnis wegen Landesbetrugs.

Köln. Die Große Strafkammer in Köln verurteilte gestern einen 41 Jahre alten erwerbslosen Schloffer aus Köln wegen Betrugs gegen den Par. 6 des Reichsgerichtes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse zu 15 Monaten Gefängnis und stellte ihn unter Polizeiaufsicht.

Der Angeklagte hatte in Luxemburg die Bekanntschaft eines ausländischen Agenten gemacht, der ihn beauftragte, ihm Nachrichten über die deutsche Flotte und Marine zu übermitteln. Näher kam bald in den Verdacht der Spionage und eine Hausdurchsuchung förderte belastendes Material zutage. Er führte bei seiner Vernehmung aus, daß er nach Verbüßung einer Strafe arbeitslos gewesen sei und sich seine Familie dadurch in Not befunden habe. Ihm, Näher, sei es nur auf das Geld angekommen. Er habe keinerlei Meldungen nach Luxemburg geschickt. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten mit der Begründung, daß Näher die Absicht des Verrats militärischer Geheimnisse nicht habe nachgewiesen werden können. Er habe aber mit einer ausländischen Macht Beziehungen angeknüpft, und diese Unterhalten von Beziehungen werde auch unter Strafe gestellt, wenn der Täter nicht die Absicht hatte, etwas zu verraten.

30 000 Mark Sachwerte für Deschelbrunn.

Levertufen. Zum Wiederaufbau der abgebrannten Ortschaft Deschelbrunn stiftete die F. W. Farbenindustrie eine Sachspende im Werte von 30 000 Mark.

Mit einem SM-Ausweis durchgeschwindelt.

Zehn Monate Gefängnis.

Bären. Das Direnre Bezirkschöffengericht verurteilte den 48jährigen Maler Leimbert aus Kaiserslautern wegen Landesbetrugs zu vier Wochen Haft und wegen Fälschung und Führung eines SM-Ausweises zu zehn Monaten Gefängnis. Leimbert war mit dem gefälschten Papier durch ganz Deutschland gereist, hatte sich in SM-Heimen aufgehalten und überall auf Grund der Urkunde Aufnahme gefunden. Schließlich wurde in dem Eifelort Jingsheim seinem Treiben ein Ende gemacht. Der Bürgermeister erfuhr fernmündlich, in Kaiserslautern, daß er es mit einem Schwindler zu tun hatte. Der Maler wurde auf der Stelle verhaftet.

Seine Ehefrau getötet.

Koblenz. Der Draht meldet eine neue furchtbare Mordtat vom Mittelrhein. In Urmersbach bei Kaiserslautern tötete ein Mann, der infolge seiner jahrelangen Nervenkrankheit an Geisteskrankheit litt, seine Ehefrau durch Schläge auf den Kopf und hängte sie hierauf im Spind auf. Als die drei Kinder später nach der Mutter fragten, erzählte ihnen der Mörder, sie habe sich ein Leid angetan. Die Polizei verhaftete den Gattenmörder und überführte ihn in das Koblenzer Gefängnis.

Ein Auto mit Wein verunglückt.

Hattenheim a. Rh. Ein von Moser Eberbach kommender Lastwagen, der mit Wein füllte und 12 Kisten Flaschenwein beladen war, stürzte infolge Verlassens der Bremsen mit voller Wucht gegen ein am Bahnübergang stehendes Haus. Der Anprall war so stark, daß das Auto die Mauer durchbrach. Die beiden Fahrer, die zwischen dem Mauerwerk eingeklemmt waren, mußten mit schweren Verletzungen dem Ertiller Krankenhaus zugeführt werden, wo sie in lebensgefährlichem Zustand darniederliegen. Ein Fahrgast wurde durch die Wucht des Anpralls stark beschädigt, und das edle Naß ergoß sich über die Straße. Die Kisten mit Wein wurden ebenfalls vernichtet.

Dienstmagd als Brandstifterin.

Weil ihr die Stelle nicht gefiel.

Portmund. Am 25. Oktober d. J. brach bei einem Landwirt in Sandbichum zuerst im Schlafzimmer und kurz darauf auf dem Heuboden ein Brand aus, der aber von den Bewohnern in beiden Fällen rechtzeitig bemerkt und gelöscht werden konnte. Die Ermittlungen der Landstriminalpolizei führten zu dem Ergebnis, daß eine Dienstmagd die Brände angelegt hatte. Sie legte ein umfassendes Geständnis ab und gab an, die Stellung habe ihr nicht zugefallen und um diese los zu werden, habe sie die Brandstiftung verübt.

Ein Banknotenfälscher festgenommen.

Der zweite stellte sich der Polizei.

Frankfurt a. M. Der seit dem 11. November flüchtige Banknotenfälscher Heinrich Höbe hat sich bei der Polizei freiwillig gestellt. Er war am Samstag, dem Tag der Festnahme seines Bruders, von Frankfurt a. M. nach Mainz gefahren. Mit seinem Bruder hatte er sich dahingehend verständigt, daß sie sich nach dem Vertrieß der falschen Hundertmarkscheine im Frankfurter Hauptbahnhof treffen wollten. Als sein Bruder zu der verabredeten Zeit nicht kam, fuhr er in der Annahme, daß dieser festgenommen worden sei, nach Mainz. Dort las er in einer Zeitung von der Festnahme seines Bruders. Er kehrte daraufhin zurück und stellte sich freiwillig der Polizei. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er seinen Bruder nicht im Stich lassen könne. Nur aus diesem Grunde habe er sich freiwillig gestellt. Er gab weiter an, daß er die Scheine allein gefälscht habe. Sein Bruder habe nur den Vertrieb übernommen. Die Herstellung der Fälschungen will er in Buenos Aires begonnen und nach seiner Rückkehr nach Deutschland fortgesetzt haben. Die Polizei fand noch drei der gefälschten Scheine im Besitz des Heinrich Höbe.

Kreis Warburg frei von Arbeitslosen.

Warburg. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Kreis Warburg konnte jetzt zu einem erfreulichen Ende geführt werden. Der ganze Kreis ist frei von Arbeitslosen, nachdem die letzten etwa 900 Erwerbslosen in der Forstwirtschaft und bei zahlreichen Hilfsarbeiten untergebracht wurden.

3. fleischige 18-22; 4. gering genährte 13-17; Kühe: 1. jung vollst. höchst. Schlachtw. 25-27; 2. sonst. vollst. o. ausgewäst. 21-24; 3. fleischige 16-20; 4. gering genährte 8-15; Weidemastschafe: 1. Beste Mastschafe 35-37; 2. beste jung. Mastschafe 34-35; 3. mittl. Mastschafe und Hammel 28-30; 4. beste junge Schafe 27-30; 5. ältere fette Schafe und geringere Ware 20-25; 6. geringe Ware 8-12.
Marktverlauf: ruhig. Schafe mittl.

Kapellen.

Prüfung bestanden.

Herr B. v. B. (Neubach) bestand vor dem Prüfungsausschuss in Neuss seine Gesellenprüfung mit „gut“ und zwar als Damen- und Herrenschneider und Perückenmacher.

